Dülmener Anzeiger.

Zeitung für Dülmen und Umgegend.

Abonnementspreis: vierteljährlich, (einschließlich des illustrierten Sonntagsblattes) in der Expedition 80 Pfg., durch den Boten 1.00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.25 Mk.
Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**

Druck und Verlag der J. Horstmann'schen Buchhandlung Dülmen.

Inserate werden mit **15** Pfg. pro einfache Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Selbige werden bis spätesten Montags, Mittwochs und Freitags **morgens 11 Uhr** erbeten.
Briefe und Gelder franko.

Für die Redaktion verantwortlich B. Horstmann in Dülmen.

Nr. 21. — 1907. Samstag, den 16. Februar. 1. Blatt. 34. Jahrgang.

Politische Plaudereien.

w **Berlin**, den 15. Februar 1907.

Die Wahlen sind nun vorbei, aber immer noch zittert die Erregung nach, und die Resultate werden nach den verschiedensten Seiten hin diskutiert. In der ausländischen Presse war infolge des Tantams der „liberalen" Parteien über den Ausfall der Reichstagswahlen die Befürchtung oder Verdächtigung aufgetaucht, als ob nun die Bahn vollständig frei sei für eine alldeutsche Abenteuerpolitik. Der Reichskanzler hat den französischen „Temps" benutzt, um einige beruhigende Worte an den Mann zu bringen. Sein Vertrauter hat dem Ausfrager dieses Blattes erklärt, daß weder der Kanzler noch der Kaiser nationalistische oder pangermanische Absichten habe und daß weder die Wahlen noch der Reichstag noch die Regierung die Aussprache mit dem neuen französischen Botschafter „über mancherlei Dinge erschweren würde. Wie die Randbemerkung der Redaktion des Temps" zeigt, war der Hinweis auf die Plaudereien zwischen Botschafter und Regierung nie übermäßig geschickt. Aber sonst wollen wir gern für unseren Teil die Beschwichtigungsaktion gegenüber dem Auslande unterstützen. Wir glauben auch nicht, daß Fürst Bülow imstande sein wird, mit den entscheidenden vier Dutzend Freisinnigen und Demokraten eine weltumstürzende Kraftpolitik in Szene zu setzen. Er wird schon genug und übergenug zu tun haben, diese neuen Reichstagsstützen zu bewegen daß sie dem gewaltigen Nebenregenten General Keim eine Abschlagszahlung auf seine „uferlosen Flottenpläne" leisten. Fürst Bülow kann aus diesen Bemerkungen wieder sehen, daß die Zentrumspresse für die nationalen Interessen eintritt, selbst wenn der Reichskanzler in die betreffenden Preßartikel Feindseligkeiten gegen das Zentrum einfließen läßt. Wir sind stark genug, um darüber hinwegsehen zu können. In der Mitteilung an den Vertreter des „Temps" heißt es z. B., der Kaiser sei noch weniger für das Zentrum eingenommen als der Kanzler, und letzterer „denke nicht daran, mit dem Zentrum zu regieren." Wir müssen es entschieden tadeln, daß die Person des Kaisers hier in den Parteistreit gezogen wird, und das sogar vor den Ohren des Auslandes. Im übrigen bemerken wir nur, daß zu dem „Regieren mit dem Zentrum" zwei gehören. Das Zentrum wird sich sehr dafür bedanken, mit einem Manne von so eigenartigem Charakter und Geschmack wie Fürst Bülow sich jetzt dargestellt hat, wieder in nähere Verbindung zu treten. In dem Pariser „Journal" macht der französische Politiker Honotaux vernünftige Bemerkungen zu den deutschen Wahlen, indem er die zuverlässige nationale Gesinnung und Geschlossenheit des deutschen Volkes hervorhebt und hinzufügt: „Man darf darüber nicht im Zweifel sein, daß im Notfalle auch das störrische Zentrum keinen Militärkredit verweigern wird." Ja, freilich, darüber kann kein Zweifel sein, wer die Geschichte des letzten Jahrzehnts kennt, wo das Zentrum ausschlaggebend alle notwendigen Militär- und Flotten- und Kolonialkredite bewilligt hat. Es ist auch ein Glück, daß dieses Gegenteil von den Keimschen Wahllügen wahr ist; denn ohne das Zentrum hätte der vielgepriesene neue Regierungsblock nicht einmal die Hälfte der abgegebenen Wahlstimmen.

Unangenehm, höchst unangenehm sind dem Reichskanzler, Herrn Keim und allen „Nationalen" die Enthüllungen des „Bayrischen Kuriers" über die Wahltreibereien des Deutschen Flottenvereins. Die „Nordd. Allg. Ztg." unternimmt es zwar, den Reichskanzler herauszureißen. Aber das offiziöse Blatt hat bekanntlich „berufsmäßig" die Aufgabe, alles zu bestreiten, was der Regierung unbequem ist. Man kann also von seinen Behauptungen halten, was man will. Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt indes zu, daß Generalmajor Keim den Reichskanzler über den Fortgang der Agitation des Flottenvereins unterrichtet habe. Hat der Reichskanzler auch gewußt, daß Herr Keim den furor protestantieus gegen das Zentrum ausrief, daß er sogar ein Bündnis mit den Sozialdemokraten gegen das Zentrum suchte, und daß Herr Keim gegen ihn selbst und gegen den Staatssekretär von Tirpitz arbeitete, weil sie nicht den Mut hätten, eine vernünftige Flottenvorlage einzubringen? Mit der offiziösen Auslassung ist, wie man sieht, die Sache nicht erledigt, die nur darauf berechnet ist, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken, nämlich von den Quertreibereien gegen die Regierung, der konfessionellen Hetze und dem Tschtelmechtel mit der Sozialdemokratie, die durch die Briefe enthüllt und durch die die ganze „nationale" Wahlbewegung ungeheuer bloßgestellt worden ist.

Im preußischen Abgeordnetenhause durchbrach die Oede der sonstigen Verhandlungen der lebhafte Ton, mit welchem bei der nationalliberalen Interpellation über den sogenannten „Bremserlaß" des Kultusministers der letztere erwiderte, nicht in der Art eines sterbenden Mannes, sondern in einem Tone, als ob er sicheren Boden unter sich fühlte. Dieser Eindruck wurde noch mehr verstärkt, da auch der Finanzminister sich ausdrücklich und mit besonderer Betonung mit dem Kultusminister solidarisch erklärte. Auch nicht die leisesten Anzeichen sprachen dafür, daß Dr. Studt dem Liberalismus als erstes Wahlopfer gebracht werden soll. Indeß gab der Kultusminister die Erklärung ab, daß ein Gesetzentwurf über die Aufbesserung der Lehrergehälter zur baldigen Vorlage bereits in Vorbereitung ist. Im übrigen beschäftigt man sich im Abgeordnetenhaus in der Hauptsache mit dem landwirtschaftlichen Etat, wobei aber die Debatte kaum etwas wesentliches ergab. Gerade zur selben Woche waren im Zirkus Busch die Mitglieder des Bundes der Landwirte zu ihrer alljährlichen Generalversammlung zusammengekommen, wo man mit Befriedigung konstatieren konnte, daß Podbielski zwar nicht mehr am Ruder ist, aber der Kurs gegenüber der Landwirtschaft derselbe bleiben würde. Beim Forsteiat sind am Mittwoch von verschiedenen Seiten Aeußerungen gemacht worden, welche inbezug auf die Gehaltsaufbesserung der Beamten programmatische Bedeutung haben. Bekanntlich hat im verflossenen Wahlkampf die preußische Regierung durch die „Nordd. Allg. Ztg." eine Aufbesserung der Beamtengehälter ankündigen lassen. Auch in der Thronrede war von einer Aufbesserung die Rede, wodurch dann der schon bekannte Zentrumsantrag veranlaßt wurde, in welchem für alle mittleren und unteren Staatsbeamten eine persönliche Zulage, weiter eine allgemeine Erhöhung des Diensteinkommens dieser Beamten und die Erhöhung des Gehaltes der Volksschullehrer gefordert wird. Allgemein gab das Abgeordnetenhaus zu erkennen, daß es die Frage der Gehaltsaufbesserung bald erledigt wissen will.

In England ist jetzt das Parlament wieder zusammengetreten und mit einer Thronrede des Königs Eduard eröffnet worden. Während sonst immer die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten einen breiten Raum in der Thronrede einnahmen, ging man diesmal mit einigen wenigen Worten darüber hinweg, ein Zeichen, daß die Weltlage keinerlei Befürchtungen in sich birgt. Umso eingehender befaßte sich die Thronrede aber mit den inneren Verhältnissen, wo eine wichtige Wendung bevorsteht. Man will den Kampf mit dem renitenten Oberhause aufnehmen, und beabsichtigt, dessen Vetorecht wenn nicht ganz aufzuheben, so doch beträchtlich einzuschränken. Leicht wird dies Herrn Campbell-Bannerman wahrscheinlich nicht werden, da die Opposition alle Hebel in Bewegung setzen dürfte, um der Regierung ein Bein zu stellen. Dieselbe sitzt aber ziemlich sicher im Sattel, zumal die Ankündigung einer Reihe von Gesetzen zugunsten der Irländer diese fest an das liberale Kabinett fesselt. — Damit bei den Parlamentsverhandlungen das Satyrspiel nicht fehle, machen jetzt die englischen Frauenrechtlerinnen wieder einmal von sich reden, indem sie wüste Szenen vor dem Parlament hervorriefen, wobei es schließlich nicht ohne einige blutige Köpfe abging. „Wehe wenn sie losgelassen!" Auf solche Weise dürfte die Frauenbewegung sich schwerlich moralische Erfolge erobern.

Bei weitem nicht so fest im Sattel wie die englischen Kollegen sitzt das Kabinett Clemenceau in Frankreich. Der unabsichtlich in einer Parlamentssitzung zutage getretene Gegensatz zwischen Clemenceau und Briand scheint sich trotz aller Verkleisterung wieder zu erweitern. Briand scheint dem Vatikan ein größeres Entgegenkommen erzeigen zu wollen, wie Clemenceau will. Unter diesen Umständen dürfte man bald mit einem Kabinettswechsel jenseits der Vogesen zu rechnen haben. Fraglich ist nur noch, ob nur eine Rekonstruktion stattfindet, oder auch Herr Clemenceau wieder in der Versenkung verschwindet. Die Bemühungen, einen Ausgleich zwischen Regierung und Kirche zustande zu bringen, werden immer noch fortgesetzt. Ihr Erfolg erscheint aber zweifelhaft, weil nicht anzunehmen ist, daß der Vertragsentwurf der Bischöfe in allen Gemeinden Frankreichs ohne Ausnahme angenommen wird und das für den Ausgleich die notwendige Voraussetzung ist.

In Rußland protestieren fast alle Zeitungen gegen die neue innere Anleihe von 75 Mill. Rubel, weil sie ohne Zustimmung der Duma aufgelegt werden soll. Stolypin reichte dem Zaren sein Entlassungsgesuch ein. Die Antwort des Zaren steht noch aus. Die radikale Kadettenpartei wird auch die neue Reichsduma vollständig beherrschen und wahrscheinlich sofort in Konflikt mit der Regierung geraten. Eine neue schwere Krisis wird als unvermeidlich angesehen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 14. Febr. Der Kaiser machte gestern nachmittag einen Spaziergang im Grunewald. Während des gestrigen Hofballes nahm er Meldungen entgegen. Heute morgen besuchte der Kaiser den Reichskanzler und besichtigte dann im Kaiser Friedrich-Museum topographisch-archäologische Arbeiten. — Der Kaiser wird am 16. April zur Teilnahme an der silbernen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin zu Schaumburg-Lippe in Bückeburg anwesend sein. Von Bückeburg will der Kaiser auf einige Zeit nach Homburg fahren und bei dieser Gelegenheit der Saalburg wieder einen Besuch abstatten.

Die beabsichtigte Reise der kronprinzlichen Herrschaften nach St. Moritz wurde auf drei bis vier Tage verschoben.

Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Oberpräsidenten Schleswig-Holsteins, v. Dewitz, mit Rücksicht auf dessen mehrmonatliches Krankenlager genehmigt.

Der Gesundheitszustand des an Influenza erkrankt gewesenen Prinzen Heinrich, der seit acht Tagen in Homburg weilt, hat sich derart gebessert, daß der Prinz bereits Ausflüge im Automobil unternimmt.

Im Abgeordnetenhause ereignete sich gestern bei der Beratung des Forstetats ein für die Beamtenschaft wichtiger Vorgang. Die der Regierung nahestehende konservative Fraktion trat mit einer Erklärung hervor, worin eine organische Besserstellung sämtlicher Staatsbeamten als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet wird. Aus der Form der Erklärung, die der konservative Führer von Heydebrand und der Lasa selbst abgab, darf man schließen, daß die Konservativen um eine Absicht der Regierung, bald mit einer entsprechenden Vorlage an den Landtag heranzutreten, wissen. Die außergewöhnliche Kundgebung wurde beim Titel Förstergehälter angebracht; sie fand allseitige Zustimmung, insbesondere von den Parteien, die wie das Zentrum und die Freisinnigen seit mehreren Jahren fortgesetzt auf die Notwendigkeit der Aufbesserung der unteren und mittleren Beamtenklassen hingewiesen haben. Ueber die Lage der Förster sprachen vom Zentrum die Abgeordneten Kaute und Wolff-Metternich. Die Konservativen wollen die Initiative für die Aufbesserung der einzelnen Beamtenklassen vollständig der Regierung überlassen, während das Zentrum und die Linke den Anspruch erhoben, daß die Parteien ein kräftiges Wort mitreden. Abg. Buch (Ztr.) gab dieser Auffassung gestern bestimmten Ausdruck. Das Zentrum hat bekanntlich gleich zu Beginn der diesjährigen Tagung des Landtags in einem Antrag Trimborn die Forderung einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung (zunächst für 1908 der mittleren und unteren Beamten) niedergelegt. — Das Abgeordnetenhaus lehnte heute den nationalliberalen Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission für die Petitionen der Beamten um Aufbesserung ab. Dagegen stimmten die beiden konservativen Parteien und das Zentrum. Man ging dabei von der geschäftsordnungsmäßigen Erwägung aus, daß alle Beschlüsse des Hauses in Geldforderungen für den Etat ziehen würden, der Budgetkommission vorgelegen haben müssen. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben stellte sich der allgemeinen Forderung einer generellen Gehaltsaufbesserung entgegen. Da in diese, wenn es schon eine allgemeine Aufbesserung sein solle, auch die Lehrer und Geistlichen einbezogen werden müßten, ergebe sich eine Erhöhung der Gehaltsausgaben um 100 Millionen bezw. 50 Proz. der Einkommensteuererträgnisse. Die Regierung beabsichtigt schrittweise vorzugehen und zunächst im Jahre 1908 die Unterbeamten und einzelne Kategorien der mittleren Beamten, wie z. B. die Gerichtsschreiber und Steuer-

---

Die Komödiantin.

Roman von Oswald Benkendorf. 11

„Ich glaube, der Arzt hat Kurt das Tanzen verboten," warf Franziska ein.

„Behüte, er ist ja gottlob nicht lungenkrank, findet eben kein Vergnügen daran."

„Aber," fuhr das junge Mädchen hartnäckig fort, „Graf Bentheim, Kurts Vater, ist doch auch sehr jung gestorben."

„Das ist etwas anderes, der arme Otmar, er hatte eine sehr gesunde Brust, war ein Riese, der Sohn gleicht ihm wenig."

„Welcher Krankheit erlag Graf Otmar?"

Der Oberst blickte zu Sidonie hinüber, dann flüsterte er: „Fräulein von Lauen, fragen Sie nie Ihre Tante nach diesen Dingen, sie hat des Gatten tragisches Ende noch nicht verschmerzt. Uebrigens hörte ich, daß ein Herzschlag meinen Freund dahingerafft in der Blüte des Lebens."

„Man sagt, viele der Bentheims seien jung gestorben?"

Perle blickte Franziska forschend an.

„Wer sagt das, Fräulein von Lauen, wer war so indiskret, Ihnen davon zu sprechen?"

„Ich . . ich weiß wirklich nicht mehr, wer mir davon erzählte, doch geschah es durchaus nicht in böser Absicht."

„Schon gut, mag sein, doch glauben Sie mir, mein liebes Fräulein, daß dergleichen müßige Schwätzer oder Plaudertaschen unwissentlich mehr Unheil anrichten, als sie je verantworten können. Da werden alte Familiengeschichten, an denen die Hälfte kaum wahr ist, neu aufgeputzt, damit eine recht grausige Sache entsteht, die den Damen eine Gänsehaut macht, wenn eine von ihnen dieselbe nach der vierten Tasse Kaffee zum besten gibt. Versprechen Sie mir, Fräulein Franziska, daß Sie nie einen Spangenberger Damen-Kaffee besuchen wollen," schloß der Oberst, in den scherzenden Ton zurückfallend, „und nun muß ich mich leider von Ihnen verabschieden bis auf weiteres."

„Er weiß . . will mir aber nichts verraten," dachte Franziska „und ich werde es doch erfahren, armer Kurt, wie blaß und verstört sah er heute aus, es würde mich schon glücklich machen, wenn ich wenigstens etwas für ihn tun könnte."

* * *

So war man in das neue Jahr gekommen und nun wechselten allerlei Vergnügungen mit einander ab: Schlittenpartien, Bälle, Festmahle; in Wilmenau waren sogar lebende Bilder gestellt worden und die Spangenberger Honoratioren planten ein Liebhabertheater. In den letzten Wochen hatte Ernst nur einmal und wenige Worte ohne Zeugen mit Konstanze sprechen können. Eine Beschwörung, eine Drohung war es gewesen, die er ausgestoßen, sie antwortete mit einem Lächeln voll Geringschätzung und einem stolzen Achselzucken.

Da redete er sich ein, daß er Konstanze hasse und vielleicht hatte er sie nie so geliebt, so heiß ersehnt. Kaum vermochte er es, sein Denken von ihr loszureißen. Zuweilen kam der kleine Zöbitz und er hörte ihm geduldig zu, wenn er von Konstanze sprach, für die er immer noch schwärmte; auch brachte er Neuigkeiten von Wilmenau, wo er viel verkehrte, während Ernst sich fern hielt, da er fühlte, wie schwer es ihm wurde, sich zu beherrschen.

Eben war der Leutnant wieder dagewesen, und während Ernst halb ausgestreckt auf einer Ottomane lag und eine schwere Havanna nach der anderen rauchte, plauderte Zöbitz von dem glücklichen Brautpaar und daß nun der Hochzeitstag definitiv festgesetzt sei und zwar auf den dreizehnten April, wo Kurt Bentheim sein dreißigstes Jahr vollende.

Ernst fuhr empor, als habe eine Feder ihn in die Höhe geschnellt, dann lachte er mißtönig: „Der Glückliche, das wird ein lustiges Hochzeitsfest werden!"

„Ja, ja," stimmte Zöbitz bei, „wir müssen durchaus auch etwas zur Verherrlichung des Festes beitragen. Sie haben ja einen anstelligen Kopf, Baron Kindler, vielleicht fällt Ihnen etwas Hübsches ein. Es müßte ungewöhnlich, pikant sein, keiner der verbrauchten Polterabendscherze."

„Getroffen, kleiner Zöbitz," nickte Ernst, „mein Wort darauf, ich werde nachdenken!"

Und er dachte nach, sogar recht lange, dann erhob er sich, als es schon dämmerig geworden war in dem reich und bequem ausgestatteten Gemache, schritt zu einem Eckschranke, entnahm demselben ein ziemlich umfangreiches Päckchen, entzündete die Kerzen auf einem Doppelleuchter und löste das schwarze Band, welches die weiße Papierhülle umschloß, auf der mit unsicheren feinen Schriftzügen zu lesen war: „Nach meinem Tode ungelesen zu verbrennen."

Es war das Tagebuch von Ernsts Mutter, auf dessen Seiten die Dulderin ihrem Gram Worte gegeben und so ihr Herz erleichtert hatte. Ernst hatte die Mutter in seiner Weise geliebt und würde wohl ihren letzten Willen respektiert haben, wenn sie ihm denselben ausgesprochen. Aber als sie starb, weilte er fern, und heimgekehrt, zögerte er lange, die Zimmer zu betreten, welche die kranke Frau bewohnt; deren alte Dienerin und treue Pflegerin übergab Ernst die Schlüssel zu Kisten und Kästen und sagte ihm dabei, daß in dem Eckschranke sich Familienpapiere und die wenigen Schmuckstücke befänden, welche die Witwe aus dem Schiffbruche ihres Vermögens gerettet.

Nur flüchtig musterte Ernst diesen, fast ärmlich zu nennenden Nachlaß der einst so verwöhnten, reichen Frau, es war ihm ein peinlicher Anblick, und in seiner Selbstsucht ging er allem Unangenehmen gern aus dem Wege. Ein Rest von Pietät hielt ihn übrigens lange Zeit ab, die letzten Schmucksachen, liebe Andenken, welche die Verstorbene stets getragen, zu Gelde zu machen.

Doch im Winter des Vorjahres hatte Ernst eine Spielschuld zu decken, die er auf Ehrenwort eingegangen war. Er fuhr nach Buchen, seinem verschuldeten Besitztum, von dem ihm kein Ziegel auf dem Dache, kein Halm auf dem Felde gehörte, und da kramte er gierig in den Schubfächern, um sich alles anzueignen, was irgend Geldeswert hatte.

Bei dieser Gelegenheit fiel ihm auch der Mutter Tagebuch in die Hände. Es war eine schlimme Sturmnacht, zu schlafen vermochte Ernst nicht, in seiner verzweifelten Stimmung war ihm jede Ablenkung und Zerstreuung erwünscht, so las er denn die Geschichte eines kurzen Glücks und schwerer Enttäuschung der hartgeprüften Frau und zu Ernsts Ehre sei hier erwähnt, daß er in tiefer Bewegung das Vermächtnis der Toten durchblätterte, zu spät erst erfahrend, daß es hätte der Vernichtung preisgegeben werden sollen.

So leicht konnte sich Ernst nicht entschließen, die Blätter zu verbrennen. Jetzt plötzlich hatten dieselben noch einen ganz anderen Wert für ihn bekommen, seit Konstanze Tornelli, die Erbtochter von Wilmenau, sich mit Kurt Bentheim verlobt.

Fast triumphierend hielt Ernst das Buch in seiner Hand, wobei er murmelte: „So halte ich Dein Glück, Konstanze, und sein Leben . . ich bin Euer Schicksal und Euer Verhängnis. Von dem Augenblick an, wo es mir gelungen ist, den nichtigen Ehrbegriff zu besiegen, der uns im Banne hält, weil man uns gelehrt hat von Jugend auf, vor ihm sich zu beugen, seid Ihr verloren." 139,20*

sekretäre aufzubessern und gleichzeitig die Einteilung der Servisklassen zu ändern. Die Redner aus dem Hause hielten im Gegensatz zum Minister eine allgemeine Aufbesserung für nötig. Namens des Zentrums sprach in diesem Sinne ganz bestimmt Abg. Dr. Porsch. Er machte gleichzeitig auf den Zentrumsantrag, betr. allgemeine Gehaltserhöhungen zunächst für alle mittleren und unteren Beamten aufmerksam. Abg. Frhr. v. Zedlitz reichte dann einen Antrag ein, die Regierung möge im nächsten Jahre eine allgemeine Teuerungszulage einführen. Das Haus beschloß diesen Antrag gemeinsam mit dem Zentrumsantrag demnächst gesondert zu beraten. Nach der Ablehnung des nationalliberalen Antrags wurde die Etatsberatung beim Gestütsetat wieder aufgenommen und einstimmig ein Antrag Dirksen (Rp.) angenommen, der eine erhöhte staatliche Förderung der Aufzucht der verschiedensten Gebrauchspferde im Inlande fordert. Beim Domänenetat erörterte Abg. Graf Spee (Ztr.) die Frage der Ansiedelung von Arbeitern auf Domänengütern. Er empfahl eine Abgabe des Grund und Bodens an Arbeiter bei Eintragung des Rückvorkaufrechtes für den Staat und bei Privatgütern für den Gutsbesitzer. Am Freitag stehen zunächst die Anträge des Zentrums, der Nationalliberalen und der Freisinnigen betr. die Beamtenaufbesserung auf der Tagesordnung. Dann folgt die 2. Lesung des Justizetats.

Nach der „Köln. Volksztg." werden drei der in Elsaß-Lothringen gewählten Abgeordneten (also außer Dr. Bonderscheer noch zwei) sofort dem Zentrum als Mitglieder beitreten. Die übrigen werden sich als „elsaß-lothringische Zentrumsgruppe" etablieren.

Aufruf der christlichen Gewerkschaften. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands erläßt einen Aufruf an die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands in dem es heißt: Die Schärfe des Wahlkampfes hat es nicht vermocht, das Vertrauen der christlichen Arbeiter zueinander, trotz verschiedenster Parteistellung, zu erschüttern. Vielmehr haben sich die christlichen Arbeiter gegenseitig unterstützt. Sieben Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ziehen in den neuen Reichstag ein! Das ist ein um so größerer Erfolg, als die Sozialdemokratie eine zerschmetternde Niederlage erlitt. Sie ist von 79 auf 43 Mandate dezimiert. Die Sozialdemokratie verdankt ihre Niederlage hauptsächlich ihrer unfruchtbaren Politik, der gehässigsten Kampfesweise gegen die anderen Stände, der inneren Haltlosigkeit ihres Programms, der Unwahrhaftigkeit ihrer ganzen Agitation — und nicht zuletzt dem gegen die christlichen Arbeiter in steigendem Maße betriebenen Terrorismus. Also, deutsche Arbeiter! auf zur Tat! Fort mit der revolutionären, klassenkämpferischen Sozialdemokratie, hinein in die christlichen Gewerkschaften und Arbeitervereine! Kollegen! Noch ein anderer Grund muß uns bewegen, mit aller Kraft jetzt neue Mitglieder zu werben und unsere Bewegung zu einer machtvollen geschlossenen Phalanx zu gestalten. Von den sozialpolitischen Forderungen unserer Kongresse sind bis jetzt noch keine verwirklicht. Wir erwarten zwar bestimmt, daß der neue Reichstag sozialpolitisch fortgeschritten arbeiten wird und die Pläne der Scharfmacher, Beschneidung des Wahlrechtes und des Koalitionsrechtes, bei ihm keinen Boden finden werden. Nichts aber kann unsere Volks- und Arbeiterrechte besser schützen als eine starke, einflußreiche christlich-nationale Arbeiterbewegung, die sich entschlossen hinter ihre Vertreter im Reichstag stellt. Also auf zum Schutz unserer Volks- und Arbeiterrechte! Der letzte Arbeiter hinein in die christlichen Gewerkschaften und in die Arbeitervereine. —

Prozeß Pöplau. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Geheimen Sekretariatsassistenten in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Leutnant der Landwehr Pöplau. Die Anklage beschuldigt Pöplau, die Amtsverschwiegenheit verletzt zu haben durch Mitteilung amtlicher Schriftstücke an Abgeordnete und andere Personen. Der Prozeß ist das Schlußergebnis des am 22. Juni v. J. eingeleiteten Verfahrens gegen die Beamten Götz und Schneider vom Auswärtigen Amt. Dieses Verfahren war, nach den bekannten Haussuchungen bei Erzberger und im Reichstage, auch auf Pöplau ausgedehnt worden. Während es gegen Götz und Schneider inzwischen eingestellt worden ist, hat sich die Untersuchung gegen Pöplau zu der mitgeteilten Anklage verdichtet. Der Angeklagte bestreitet die Richtigkeit der Anklage; diese stütze sich lediglich auf Vermutungen. Der Abg. Erzberger verweigert sein Zeugnis mit Berufung auf seine Stellung als Abgeordneter. Der Gerichtshof hat ihn dazu für nicht berechtigt erklärt und ihn auf Samstag von neuem geladen. Wird Hr. Erzberger bei seiner Weigerung bleiben? Und wird dann gegen ihn mit den Mitteln des Zeugniszwanges vorgegangen werden? Und was wird der Reichstag dazu sagen, der am Dienstag zusammentritt?

Die Reichstagswahlen.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird trotz seines „Wahlsieges", den er wohl über die Sozialdemokratie, nicht aber über das Zentrum errungen hat, er wird auch trotz der Erfüllung seiner „Forderung des Tages" im Hinblick auf die „Forderungen der Zukunft" seines „Erfolges" nicht froh sein können. Die Nebenerscheinungen dieses Wahlkampfes und seine Folgen fallen denn doch bedeutend mehr ins Gewicht, als der „Erfolg", der sich nur in einer starken Verminderung der sozialdemokratischen Mandate, nicht aber in einer Verminderung, sondern umgekehrt in einer nicht unerheblichen Vermehrung der sozialdemokratischen Wahlstimmen bemerkbar macht. Ein Pyrrhussieg!

In den Kreisen, welche dem Reichskanzler oder dessen Umgebung nahestehen, hat man bestimmt darauf gerechnet, daß nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch das Zentrum bei den Wahlen einen mehr oder minder erheblichen Verlust erleiden werde. Zu diesem Zwecke wurde in der „Nordd. Allg. Ztg." geradezu auf eine Spaltung unter den Katholiken hingearbeitet. Aber an Stelle der beabsichtigten Spaltung der katholischen Wähler ist eine um so größere Einigung erfolgt. Die beste Antwort auf diese reichskanzlerischen Spaltungsabsichten war die Zunahme der Zentrumswähler um rund 400,000 Stimmen, nachdem erst vorher die Reichstagswahlen von 1903 eine Zunahme um ebenfalls 400,000 Stimmen ergeben hatten. Das Anwachsen der Zentrumsmandate im Reichstage bis zu einer vorher noch nicht dagewesenen Höhe von 110 Stimmen wird dem Reichskanzler auch ein Beweis dafür sein, daß sein Feldzug gegen das Zentrum eine persönliche Niederlage bedeutet.

Damit muß er sich nun einmal abfinden, wie unangenehm es ihm auch sein mag, ebenso wie er sich damit abfinden muß, daß das Zentrum nach seiner Ansicht zwar „unberechenbar" gewesen sein soll, seine „konservativ-liberale" Mehrheit" aber erst recht zweifelhaft ist. Im Ganzen genommen kann das Zentrum, welches durch die Reichstagswahlen in seinem Verhältnis zur Regierung eine von uns bereits geschilderte umfangreiche Ellbogenfreiheit gewonnen hat, über den Wahlausgang viel befriedigter sein, als die Regierung, welche sich nun erst recht gebunden fühlen muß, vor allem gegenüber dem Liberalismus, dem vor den Wahlen eine Liebeserklärung nach der anderen wegen seiner größeren Berechtigung und wegen eines dementsprechenden größeren Anspruches auf Einfluß im politischen Leben zuerkannt wurde. Und was will en Fürst Bülow jetzt nun, wo seine neue „nationale konservativ liberale Mehrheit" auf so schwachen Füßen steht, daß sie von einem halben Dutzend süddeutscher Demokraten bei jeder Gelegenheit über den Haufen geworfen werden kann, während die alte „konservativklerikale Mehrheit" aus dem Wahlkampfe nicht nur ungeschwächt, sondern sogar verstärkt hervorgegangen ist?

Die letzte Aeußerung des Fürsten Bülow zum Ergebnis der Reichstagswahlen hat sich in seinem Antwortschreiben an den Zentralverband Deutscher Industrieller kundgegeben, welches von verschiedenen Seiten als eine Art Programm dahingehend betrachtet wird, daß der Herr Reichskanzler nicht nur den Kampf gegen die Sozialdemokratie, sondern im besonderen auch den Kampf gegen das Zentrum fortzusetzen beabsichtigt. Warum Fürst Bülow zugleich, ohne in dem Anschreiben des Zentralverbandes irgendwelchen Anlaß dazu gefunden zu haben, den Kampf gegen das Zentrum proklamiert, muß geradezu verwunderlich erscheinen. Wir wenigstens können keine andere Erklärung dafür finden, als daß Fürst Bülow, der nach der einen Seite hin öffentlich in der „Nordd. Allg. Ztg." auf eine Spaltung unter den Katholiken hinarbeiten ließ, auf der andern Seite kein Wort des Bedauerns darüber kundgegeben hat, daß sich vom Tage der Reichstagsauflösung an die Wahlen zum neuen Reichstage immer mehr im Zeichen des „furor protestanticus" vollzogen haben.

Durch die Enthüllungen des „Bayerischen Kurier" ist nun einmal festgestellt, daß der „furor protestanticus" im Flottenverein, der mit der Reichskanzlei in engster Verbindung stand, die Reichstagswahl in dem Grade beherrscht hat, daß sogar ein allgemeines Stichwahlbündnis zwischen „nationalen" Parteien und Sozialdemokraten vom Flottenverein in Aussicht genommen war. Einen neuen Beweis dafür haben wir heute von einer nichts weniger als ultramontanen Persönlichkeit bekommen, die sich sogar über die „Grobheit" beschwert fühlte, mit welcher Generalmajor v. Keim selbst für die Stichwahl jedes Bündnis zwischen den bürgerlichen Parteien, dabei das Zentrum eingeschlossen, gegen die Sozialdemokratie zurückgewiesen hat. Und dabei gibt es noch Heuchler, die eine „Entrüstung" an den Tag legen, weil in Bayern und anderswo vereinzelt Zentrumswähler für einen sozialdemokratischen Abgeordneten gestimmt haben! Müßte nicht Herr Generalmajor Keim infolge dieser seiner Begünstigung der Sozialdemokratie aus dem Offiziersstande ausgeschlossen werden, wenn — ja „wenn"? — —

Der „furor protestanticus", den Fürst Bülow entfacht hat, wird seine Folgen haben, die dem Herrn Reichskanzler noch weniger angenehm sein werden als der Wahlsieg des Zentrums und die Wahlniederlage der Sozialdemokratie. „Die Geister, die ich rief" werden, nicht eine „Nebenregierung", sondern eine Hauptregierung zu etablieren suchen. Ja, wenn Fürst Bülow eine Bewegung zugunsten der gemeinsamen christlichen Glaubensgrundlagen ins Leben gerufen hätte! Aber die Anrufung des „furor protestanticus" ist leider nur negativer Art und als solche für das positive Christentum wertlos und bedeutungslos, wegen der Liebeswerbung gegenüber dem Liberalismus sogar schädlich. Das weitere können wir Katholiken mit aller Ruhe abwarten.

Lokales.

* **Dülmen,** den 15. Februar 1907.

** **Einkommensteuerfrei** waren in Preußen im Steuerjahre 1906 nicht weniger als 22 225 247 Personen. Von diesen entfielen 13 931 351 auf das Land und 8 293 896 auf die Städte. Einkommensteuer hatten im ganzen 14 604 477 Personen zu zahlen. Von diesen fand sich die überwiegend größte Zahl, nämlich 12 896 663 in der Einkommengruppe von 900—3000 Mk. Ueber eine Million Personen, nämlich 1 124 195 fanden sich noch in der nächsten Gruppe, der Gruppe von 3000—6000 Mk. zusammen. Schon die nächste Gruppe aber, von 6000—9500 Mk., weist eine bedeutend geringere Zahl, nur 287 219 auf. Gering ist die Differenz zwischen dieser Gruppe und der nächsten, 9500—30 500 Mk., denn sie weist immer noch 237 107 Personen auf. Die beiden nächsten Gruppen schwinden dafür recht beträchtlich zusammen. Nur 49 321 in der Gruppe von 30 500—100 000 Mk. und gar nur 9972 in der Gruppe über 100 000 Mark.

§ **Hauskollekte** für das Vincenz-Waisenhaus und Antoniusstift in Münster. Die christliche Charitas wird in den nächsten Tagen an unsere Türen klopfen, um von uns ein Almosen zu heischen für die Aermsten der Armen. Das Vincenz-Waisenhaus und Autoniusstift zu Münster i. W. ist eine Zufluchtsstätte der gefährdeten Jugend Westfalens, vom kathol. Fürsorgeverein erbaut, wo die frommen Schwestern vom heil. Kreuz den armen Kindern die Segnungen eines christlichen Elternhauses zu ersetzen suchen. Verkümmert an Leib und Seele kommen die Kleinen dorthin, um aufzublühen im schönsten Sinne des Wortes zu guten Christen, braven, fleißigen Menschen. Niemand lasse es sich nehmen, zu diesem herrlichen guten Werke beizutragen durch eine milde Gabe; es gilt ja, dem Himmel Seelen gewinnen, Kinderseelen, die dem Herrn besonders lieb und teuer sind.

)-(**Von der Schule.** Mit dem heutigen Tage begann der Unterricht an den Volksschulen wieder um 8 Uhr, die Schulmesse um ½8 Uhr.

* **Ein Anziehen der Getreidepreise** macht sich seit einiger Zeit am Weltmarkt bemerkbar. Die Hauptursache liegt in der teilweisen Mißernte in Rußland, das dadurch gezwungen ist, Getreide in größeren Mengen zu importieren, erhebliche Quantitäten im Inlande aufzukaufen und so dem Export und damit zugleich auch dem Weltmarkte zu entziehen.

]:[**Zum Viehmarkt.** Gegenüber der Vorwoche haben die Preise auf den Rindviehmärkten des Inlandes einen Rückgang aufzuweisen. Nur einzelne Märkte haben noch unverändert die vorwöchentlichen Preise behauptet, so Berlin, Breslau, München und Stuttgart. Dagegen ist auf vielen anderen Märkten ein zum Teil nicht unbeträchtlicher Rückgang festzustellen. Am besten behaupte en sich noch Bullen, da für diese infolge des starken Bedarfs zur Wurstfabrikation jetzt größere Nachfrage besteht. Auf den Schafmärkten des Inlandes war das Geschäft im allgemeinen mittelmäßig und sind nennenswerte Preisschwankungen nicht vorgekommen. Die rückläufige Bewegung auf den Schweinemärkten des Inlandes hält im allgemeinen an. Dieser an fast allen Montagsmärkten bemerkbare Preisrückgang ist um so auffallender, als die Auftriebe gegenüber der Vorwoche einen Rückgang aufzuweisen haben.

* Der **100 000 Mark-Gewinn** der 2. Klasse der Preußischen Klassenlotterie ist auf die Nummer 163 489 nach Posen gefallen. Das Los wurde in Zehnteln gespielt. Die glücklichen Gewinner sind sogenannte kleine Leute, unter ihnen auch Straßenbahnschaffner.

Westfalen und Rheinland.

§§ **Rorup,** 14. Februar. Da beabsichtigt wird, die Pfarrgemeinde Rorup neu zu umgrenzen so haben alle diejenigen Anwohner der benachbarten Pfarrbezirke, welche ein Interesse an der geplanten Umpfarrung haben, ihre etwaigen Einwendungen bis zum 2. März auf dem Amte Rorup schriftlich oder mündlich einzureichen.

(!) **Haltern,** 14. Febr. Der heutige Viehmarkt hätte nur einen mittelmäßigen Antrieb aufzuweisen, der Handel war schleppend und der Markt konnte nicht geräumt werden. Die Preise stellten sich für tragende Kühe auf 300—380 Mk., für tragende Rinder auf 200—270 Mk. Tragende Schweine wurden mit 60—80 Mk., Faselschweine mit 24—27 Mk. bezahlt, während Ferkel 1,50 bis 2,00 Mk. pro Alterswoche erzielten. Aufgetrieben waren 17 Pferde, 28 Kühe sowie 380 Schweine und Ferkel, dagegen keine Schafe.

§ **Coesfeld.** 14. Febr. Auf dem heutigen, nur schwach besuchten Viehmarkte war der Handel flau, sodaß der Antrieb nicht geräumt wurde. Milchgebende Kühe wurden durchschnittlich mit 300—350 Mk., tragende Rinder mit 250—275 Mk., tragende Schweine mit 60—90 Mk. bezahlt. Faselschweine kosteten 25 bis 30 Mk., Ferkel pro Alterswoche 1,50 Mk. Aufgetrieben waren 23 Kühe, sowie 450 Schweine und Ferkel.

* **Coesfeld,** 14. Febr. Eine Anzahl von Sportsleuten aus Coesfeld und Umgegend hat beschlossen, alljährlich an der Klye Pferderennen abzuhalten und zwar zwei Trab- und zwei Flachrennen. Für je ein Trab- und Flachrennen werden nur Pferde aus der hiesigen Gegend zugelassen. Zwei Ehrenpreise sind schon gesichert; einer von den sportslustigen Damen Coesfelds und einer von der Brauerei-Vereinigung Coesfelds. Die beiden anderen Rennen sind mit verhältnismäßig hohen Geldpreisen dotiert.

* **Münster,** 14. Febr. Der Gau Münster des Westfälischen Pferdestammbuches hielt heute Mittag seine erste Versammlung ab. Herr Zuchtdirektor Manitius verbreitete sich in einem ansprechenden Vortrage über Zweck und Ziele des Pferdestammbuches. Der Zweck des Pferdestammbuches ist ausschließlich, sich zusammenzutun, um die Pferdezucht in unserer Provinz so zu fördern, daß die bisherigen Besitzer hieraus einen entsprechenden Reinertrag gewinnen. Zu diesem Zweck muß vor allem Reinzucht getrieben werden. Warm- und Kaltblut können ruhig neben einandergehen. Gestütsdirektor Freiherr v. Schorlemer hebt noch besonders die Richtigkeit des Pferdestammbuches und die Beschickung der Stutenschauen vor. Um bei Kreuzungen etwas zu erreichen, muß der stärkere Teil die Stute sein. Die falsche Kreuzung führe stets zu Mißerfolgen. Das Tier muß dem Boden angepaßt werden.

Langsam ließ Ernst sich in einen Lehnstuhl gleiten und nachdem er in dem Buche geblättert, schien er gefunden zu haben, was er suchte, und las: „Schloß Buchen, den 21. September. Heute mittag von Bentheim heimgekehrt, will ich jetzt in beschaulicher Stille die Ereignisse jener so bedeutungsvollen Reise an meinem Geiste noch einmal vorüberziehen lassen, wie es mir seit Jahren zur lieben Gewohnheit geworden. Vorerst will ich Gott dem Allmächtigen danken, daß er mich schwache Frau zum Werkzeuge auserkoren, meine Freundin Sidonie vor einem grausen Tode zu bewahren. Wollte der Herr mir eine Lehre geben, die ich kleinmütig klagte über die Härte meines Ehejochs, indem er mir das Elend einer edlen, tugendhaften Frau zeigte, die wahrlich ein besseres Los verdient hätte?! Habe ich Sidonie Bentheim nicht oft genug darum beneidet, daß ihr Gatte sie mit solcher Inbrunst liebte, während Hans mich bitter vernachlässigte? Und jetzt, arme Dulderin, sie ist tausendmal elender als ich. Seit drei Tagen weilte ich zum Besuch in Bentheim und obgleich Sidonie mich gebeten, ihren Gatten recht aufmerksam beobachten zu wollen, fand ich in dessen Wesen und Redeweise durchaus nichts Auffallendes. Nur schien er mir trübe gestimmt und zuweilen unstet, aber eine leichte Nervenverstimmung sagte das, mindestens ist es nichts Ungewöhnliches. 11

Dies sagte ich auch Sidonie, als wir noch am Spätnachmittag eben einen langen Spaziergang im Parke machten, um Gram und geheimen Kummer uns vom Herzen zu sprechen. Die arme Sidonie schüttelte nur traurig den Kopf, dann sprach sie: „Leider bin ich anderer Meinung, da mir Dietrich Möllenhard, mein Jugendfreund, getrieben von der Angst um mein bedrohtes Leben, eine furchtbare Mitteilung gemacht hat, das Geschlecht der Grafen Bentheim betreffend. Selbst Dir muß es ein Geheimnis bleiben, wie ich denn auch glaube, daß es sich in diesem Falle weniger um eine Blutvererbung handelt, als um ein Nervenleiden, welches durch fortwährendes, krankhaftes Nachgrübeln, sowie durch abergläubische Furcht erzeugt ward. Möllenhard, den ich geliebt, der mir eine tiefe Neigung treu bewahrt, zürnt nach Männerart meinem verstorbenen Vater, daß er mir Oskar Bentheim zum Gatten aufgezwungen, nachdem er ihn selbst verworfen. Ich, die Tochter, muß vergeben, wenn auch die Härte des Vaters mein Lebensglück vernichtet, er, der Fremde, vermag es nicht, dem Toten zu verzeihen. Der Brief Möllenhards, der erste, welchen ich von ihm seit meiner Verheiratung empfangen, hat mich schmerzlich berührt und verletzt, obgleich die darin ausgesprochene, treue Ergebenheit mich milder stimmen sollte. Die Sorge für mein Wohl, für des kleinen Kurt Zukunft spricht aus jeder Zeile. Seit ich das Schreiben erhalten, bin ich in steter Unruhe, beobachte ich Otmar unaufhörlich und finde ihn verändert." So klagte Sidonie und ich suchte sie zu trösten, so gut es mir gelingen mochte, es dämmerte bereits, als wir ins Schloß zurückkehrten. Eilig begab ich mich in mein Zimmer, um meinen Anzug zu ordnen; denn die Speisestunde war nahe. Sidonie tat das Gleiche, nur ein schmaler Korridor trennte mich von den Gemächern der Freundin.

Da höre ich einen dumpfen Schrei, erschreckt springe ich hinaus auf den Gang und will die Tür zu Sidonies Ankleidezimmer öffnen; denn ich denke nicht anders, als daß ein Unwohlsein sie befallen. Doch vergebens rüttele ich mit aller Kraft an der Tür, sie muß von innen verriegelt worden sein. Schon will ich um Hilfe rufen, da fällt mir plötzlich ein, daß ich durch die dunkle Garderobe eilen und so in Sidonies kleines Zimmer gelangen kann, das durch eine schmale Tapetentür mit der Garderobe und meinem Zimmer verbunden ist. Wieder höre ich einen halberstickten Schrei und stürze fort, einen Korb mit Sachen, der an der Tür steht, beiseite schiebend und die Tür nicht ohne Mühe öffnend; denn dieser Durchgang war ebenfalls lange nicht benutzt worden.

So schnell ich auch das kleine Zimmer durcheilte, in welchem Sidonie sich am liebsten aufzuhalten pflegte, bemerkte ich doch die dort herrschende, große Unordnung. Die Schübe des zierlichen Schreibtisches aus Rosenholz waren herausgezogen und Bücher, Papiere, Briefe auf dem Boden verstreut. Hatte ein räuberischer Ueberfall stattgefunden, ein Dieb sich eingeschlichen, der von Sidonie überrascht worden war und sich zur Wehr gesetzt? Die Furcht kroch mir kalt bis ans Herz hinan, unwillkürlich wich ich zurück, da hörte ich heiser, röchelnd, eine Bitte um Erbarmen: „Um Jesu willen, laß mich leben!" Das trieb mich vorwärts, ich stieß die Tür auf und erblickte zuerst die am Boden kniende Gestalt meiner Freundin, ein Mann beugte sich über sie, seine Rechte umklammerte ihren Hals: „Bekenne!" schrie er, „oder ich erwürge Dich!" Jetzt erkannte ich ihn und stieß einen Schreckensruf aus; es war Graf Otmar. Er wandte sich und ließ sein Opfer los, da gab Gott mir einen rettenden Gedanken ein; denn ich arme, schwache Frau hätte doch gegen den Irrsinnigen, und das war er, nichts ausrichten können in einem Kampfe. Sidonies dunkler Radmantel, den sie vorher getragen, war über die Lehne eines Stuhles gehängt, ich ergriff ihn, hob beide Arme in die Höhe und warf den Mantel geschickt dem Rasenden über den Kopf, dann riß ich mit Gedankenschnelle Sidonie empor und floh mit ihr in das Zimmer, die Tür hinter mir verriegelnd. Nur wenige Augenblicke rasteten wir hier, das Toben des Unglücklichen schreckte uns auf und zitternd vor Schreck und Furcht eilten wir weiter, bis wir in völliger Sicherheit waren. Der Kastellan und Graf Otmars Kammerdiener wurden notgedrungen ins Vertrauen gezogen und Oswald Jakob, der treue Mann, traf mit großer Umsicht alle Anordnungen, welche den Umständen angemessen waren. Aus der nahen Kreisstadt kam ein Arzt und zwei kundige Krankenwärter, später aus Breslau ein Spezialist für Nervenleiden, der einer Privatirrenanstalt vorstand und sich großen Rufes erfreute, versäumt wurde nichts, aber Hilfe vermochte niemand zu bringen.

Eine Woche nach jenem ersten Tobsuchtsanfall endete ein Gehirnschlag das Leben von Otmar Bentheim. Sidonie hat ihren Gatten erst wiedergesehen, als er auf dem Paradebette aufgebahrt lag. In seinen wirren Vorstellungen hat er nur die eine klar bewußte Idee gehabt: die Frau zu töten, von der er sich verraten wähnte. Stets zum Trübsinn geneigt, war doch in den letzten Wochen seine Schweigsamkeit, sein grübelndes, apathisches Wesen der Gattin aufgefallen. Vielleicht wäre die Katastrophe nicht so bald eingetreten, oder ganz vermieden worden, wenn Otmar nicht an jenem Tage im Schreibtische in Sidonies Zimmer den Brief Möllenhards gefunden hätte, als wir ahnungslos im Park spazieren gingen. Uebrigens ist das nicht der einzige Fall im Hause Bentheim; die Familienchronik soll Trauriges berichten. Sollte es wirklich eine so verhängnisvolle Vererbung des Blutes geben? Arme Sidonie, sie zittert für ihren Sohn.

Sobald ich hier unsere verwirrten Angelegenheiten einigermaßen geordnet, kehre ich für einige Wochen nach Bentheim zurück, um die völlig gebrochene Witwe zu trösten und aufzurichten, so weit dies in meinen Kräften steht."

(Fortsetzung folgt.) 139,20*

Der Zweck der Züchtung sei vor allem, Einnahmen zu erzielen. Darin kann man nur Erfolg haben, wenn in geschlossener Organisation vorgegangen wird, ein Einzelner vermag nichts.

* **Münster,** 15. Febr. Die Handwerkskammer Münster hat ihre nächste Vollversammlung auf Montag, den 18. Februar, vormittags 10¼ Uhr, im Sitzungssaale des Kammergebäudes anberaumt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Jahresbericht für 1906; 2. Festsetzung und Genehmigung des Haushaltsplans für 1907—08; 3. Verbandspapiere der Innungsverbände; 4. Verleihung des Prüfungsrechts an die Freie Fleischerinnung in Rheine; 5. Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens; 6. Neubesetzung der Gesellenprüfungsausschüsse; 7. Antrag des Innungsausschusses zu Münster betr. Bekanntmachung des Termins der Vollversammlungen.

* **Recklinghausen,** 15. Febr. In angetrunkenem Zustande kletterten nachts mehrere Bergleute in einem Neubau ganz zwecklos umher. Einer von ihnen rutschte auf einem mit Eis bedeckten Träger aus und stürzte mehrere Stockwerke tief. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er sich nicht erheben konnte; seine Kollegen ließen den Hülflosen ruhig liegen. Erst am andern Morgen wurde er vor Kälte halb erstarrt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er nunmehr seinen Verletzungen erlegen. —

* **Lippstadt,** 14. Febr. Eine geriebene Hochstaplerin ist hier der Polizei in die Hände gefallen. Von einnehmendem Aeußern, hatte sie sich die Herrenwelt als Opfer ausersehen. Einem Paderborner Kellner hatte sie vorgeschwindelt, sie besitze ein gutes Hotel in Oldenburg, für das sie ihn als Geschäftsführer mit hohem Gehalte engagierte. Aehnliche Schwindeleien hat sie verübt in Essen, Duisburg, Elberfeld, Mühlheim-Ruhr und Sterkrade, deren Behörden sie schon länger verfolgten. Sie heißt Diethe de Vries (alias Frieda Becker) und stammt aus Holland.

* **Witten,** 14 Febr. Die Sammlungen, welche zum Besten der durch die Roburit-Katastrophe Geschädigten veranstaltet worden sind, haben bis jetzt rund 640000 Mark ergeben. Diese Summe reicht bei weitem nicht aus, den vorhandenen Ansprüchen zu genügen. Es müssen aus Mitteln der Provinz und des Staates weitere Summen zur Verfügung gestellt werden.

* **Essen,** 15. Febr. Einen tragikomischen Abschluß fanden die Hochzeitsfeierlichkeiten eines jungen Ehepaares aus dem benachbarten Stoppenberg. Nach der standesamtlichen Trauung unternahmen die Neuvermählten in Gesellschaft der Trauzeugen eine Spritzfahrt durch die heimatlichen Wirtschaften. In einer dieser Wirtschaften mauste die junge Gattin, wahrscheinlich um ihre Aussteuer zu vervollständigen, eine Tischdecke. Der Wirt bemerkte den Verlust und benachrichtigte die Polizei. Diese nahm nun die Diebin fest und führte sie dem Gefängnis zu, wo die junge Frau nun ihre Hochzeitsnacht verbringen mußte.

z **Essen,** 15. Febr. In Schonebeck ist die Ehefrau eines Bergmanns mit 1100 Mk. durchgebrannt. Man weiß nicht, ob sie einen Begleiter mitgenommen hat.

* **Essen,** 15. Febr. In Weilheim bei München wurde der Schneider Bayerl wegen Verdachts der Mittäterschaft resp. der Täterschaft an der Ermordung der Engländerin Miß Lake im hiesigen Stadtwalde verhaftet. — Im Ruhrbezirke nimmt die Genickstarre zu; im letzten Monat sind 44 sichere und 5 verdächtige Fälle amtlich gemeldet worden.

h **Duisburg,** 15. Febr. Auf den Rheinischen Stahlwerken wurde ein Arbeiter zwischen zwei Schlackentransporten zu Tode gequetscht.

* **Büderich** bei Werl, 13. Febr. Das am Samstag abend im elterlichen Hause durch Unvorsichtigkeit mit einem Revolver getroffene Mädchen Anna Hake ist heute nachmittag im Krankenhause zu Werl gestorben, nachdem sie die Umstehenden noch mehrmals gebeten, dem unglücklichen Schützen nichts nachtragen zu wollen.

* **B.-Gladbach,** 14. Febr. Ein seit einigen Tagen vermißter Anstreicher aus Bensberg wurde gestern morgen im benachbarten Moitzfeldt tot aufgefunden. Der Tod war durch Erfrieren eingetreten.

* **St. Tönis,** 14. Febr. In den Karnevalstagen wurde hier nachts ein als stiller junger Mann bekannter Bauersohn von einem Raufbolden, einem hiesigen Klempnergesellen, ohne jede Veranlassung durch Messerstiche in Brust und Rücken schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

s **Aachen,** 15. Febr Auch in der hiesigen Gegend tritt die Genickstarre auf. Im Elisabeth-Krankenhause sind in der letzten Woche drei Personen der Krankheit erlegen.

* **Köln,** 14. Febr. Das Opfer eines frivolen Scherzes wurde ein 30 Jahre alter Arbeiter aus der Nagoldgasse. Er besuchte Karnevalsdienstag in animierter Stimmung seine erkrankte Schwester und mit den Worten „Mein Magen kann alles vertragen" nahm er einen kräftigen Schluck aus einer Flasche mit Medizin. Bald darauf erkrankte er schwer und gestern verstarb er. Die Medizin erhielt eine starke Dosis Morphium.

* **Bonn,** 13. Febr. Dreihundertzehn Taschentücher und eine große Anzahl Portemonnaies wurden hier im Besitz eines italienischen Taschendiebes gefunden, der am Karnevalsdienstag hierselbst auf dem Markt bei einem Taschendiebstahl verhaftet wurde.

§ **Andernach,** 15. Febr. Der Mörder der Luise Becher in Siegen wurde von Neuwied aus in die hiesige Heilanstalt gebracht, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

* **Trier,** 14. Februar. Abg. Roeren erhob Klage gegen den Ortsvorsteher Sauerwein (Orscholz) wegen einer Beleidigung durch eine Wahlrede. — Der Kriegerverein Losheim trat wegen des Wahlschreibens des Bürgermeisters Thiel zu Merzig aus dem Kreisverband aus.

Vermischtes.

Berlin, 13. Febr. Der Eisenbahnfiskus ist kürzlich um eine Summe von 23 3000 Mk. beschwindelt worden. Am 24. Jan. wurden auf sechs Berliner Bahnhöfen Nachnahmesendungen nach Hamburg zu je 3550 Mk. aufgegeben. Dieselben sollten seismographische Instrumente für die „Hamburger Gesellschaft zur Erforschung von Erdbeben" enthalten. Die Begleitscheine kamen ordnungsmäßig ausgefüllt und gestempelt nach Berlin zurück und das Geld wurde anstandslos ausgezahlt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es eine solche Gesellschaft in Hamburg nicht gibt, daß der angebliche Absender auch in Berlin nicht existiert und daß die Frachtstücke in Hamburg nicht angekommen sind. Es muß also ein Betrugsmanöver von Eisenbahnbeamten vorliegen, die mit dem Gange solcher Geschäfte vertraut sind.

Berlin, 15. Febr. Staatsminister Ludwig Brefeld ist infolge Lungenentzündung in Freiburg in Br. gestorben. Ludwig Brefeld, der Bruder des bekannten Breslauer Botanikers, war am 31. März 1837 in Telgte als Sohn eines Apothekenbesitzers geboren. Am 27. Juni 1896 wurde er als Nachfolger des Ministers v. Berlepsch zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt. Nach dem Scheitern der Kanalvorlage nahm er gleichzeitig mit Miquel und von Hammerstein am 6. Mai 1901 seine Entlassung. Viel Freude hat er als Minister kaum erlebt. Namentlich wegen der Ausführung des Börsengesetzes wurde ihm von konservativ-agrarischer Seite stets hart zugesetzt. Viele Angriffe hat er ferner erfahren wegen seiner Stellung zu den Syndikaten und zu der Kohlennot. Brefelds Nachfolger war Kommerzienrat Möller-Brackwede, der jetzt in Mühlhausen-Langensalza als Reichstagskandidat aufgestellt ist.

Berlin, 15. Febr. Die Berliner Polizei verhaftete drei Anarchisten, 1 Holländer, 1 Belgier sowie einen früheren Redakteur des „Revolutionär", Sauter, in deren Wohnung im Scheunenviertel 15 000 Exemplare einer in Holland gedruckten antimilitaristischen Schrift „Soldatenbrevier", gefunden wurde. Die Broschüre trug außen den preußischen Adler und den Vermerk „Verlag des preußischen Kriegsministeriums" und war zur Verbreitung unter Soldaten bestimmt.

Duderstadt, 13. Febr. Ein heiteres Mißverständnis wird vom Eichsfelde gemeldet. In einem Dorfe hatte der Pfarrer am Sonntag seine Gemeinde zu Fleiß, Sparsamkeit und Redlichkeit ermahnt und mit den Worten geschlossen: „Und bezahlt ehrlich!" Nun hatte der Kaufmann Ehrlich aus W. in dem Orte zahlreiche Kunden. Wie gewöhnlich stellte er sich am Montag ein, um seine Rechnungen einzukassieren. Im ersten Hause angekommen, wurde ihm die gesamte Rechnung beglichen im zweiten Hause geschah ein gleiches, ebenso auch im dritten Hause, das er besuchte. Das setzte denn doch unseren E. in Erstaunen, und er fragte nach der Ursache. Sehr bald wurde ihm diese mit den Worten des Ortsgeistlichen gedeutet. Die Leute hatten das Schlußwort und die Ermahnung auf den Namen ihres Kaufmanns Ehrlich gedeutet!

Heiligenstadt (Eichsfeld), 13. Febr. Der Selterswasserfabrikant Immemann in Schönau, Besitzer des von Touristen viel besuchten Wirtshauses „Zum lahmen Frosch", fuhr heute im Uderschen Walde mit seinem mit Holz beladenen Wagen einen abschüssigen Weg hinab. Der Wagen fiel um und auf Immmann, der sofort totgedrückt wurde. Der Verunglückte hinterläßt elf Kinder. —

Bremen, 13. Febr. Der „Nordd. Lloyd errichtete anläßlich seines 50jährigen Bestehens eine Millionenstiftung für Wohlfahrtseinrichtungen seiner Angestellten.

Hamburg, 13. Febr. In Flensburg hat sich heute der Knecht Holst, der vierte Beteiligte an dem Ueberfalle und der Ermordung des Tatenberger Gemeindevorstehers Janssen am 7. August v. J., der Polizeibehörde selbst gestellt.

Flensburg, 14. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Landmannssohn Hans Schröder, der am 4 November v. Js. den Ehemann Ivens in einem Wassertümpel ertränkt, wegen Mordes zum Tode, die Ehefrau Ivens wegen Beihülfe zu 8 Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust.

Bromberg, 14. Febr. Die Frau des Oberleutnant Wüst ist beim Baden in der Wanne ertrunken. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Breslau, 13. Febr. Wie die „Schles. Zeitung" meldet, herrschte gestern im Riesengebirge starker Südoststurm, der große Verwehungen und Verkehrsstörungen hervorrief. Auf der Krummhübler Bahn blieb ein Personenzug im Schnee stecken. Nach einer Meldung der Eisenbahndirektion Breslau hat die Ziedertalbahn Landshut-Albendorf wegen Schneeverwehungen den gesamten Verkehr eingestellt.

Hirschberg, 15. Febr. In Giersdorf erstickte der 45jährige Tischlermeister Eckert und sein dreijähriger Enkelsohn durch Kohlengas.

Frankfurt (Main), 14. Febr. In einem aus Wiesbaden eingetroffenen Personenzuge wurde ein sonderbarer Fund gemacht. In dem Gepäcknetz eines Wagens 2. Kl. fanden die Reiniger einen bombenähnlichen Gegenstand, der in einer Mainzer Zeitung eingewickelt und zum Werfen eingerichtet war, neben diesem Gegenstand lag ein Bädecker in französischer Sprache. Die scheinbare Bombe wurde in die Hanauer Pulverfabrik gebracht. Die Untersuchung daselbst ergab, daß es sich tatsächlich um eine Bombe handelt, die mit Sprengstoffen gefüllt war. Der Bädecker ist bereits vorher von einem Franzosen als verloren gemeldet worden. Dieser scheint also mit der Angelegenheit nichts zu tun zu haben. Die Bombe ist 10 Mm. dick und mit einer Schraube dicht verschlossen. —

Chemnitz, 14. Febr. Vor der Chemnitzer Strafkammer standen nicht weniger als 24 Fleischermeister, 5 Fleischergesellen und ein Drogist wegen Nahrungsmittelfälschung. Sie wurden mit Ausnahme von 2 zu Geldstrafen von 6 bis 450 Mark verurteilt. Die Angeklagten hatten dem Hackfleisch Preservesalz beigemengt.

Havre, 14. Febr. Im Küstengebiete des Kanals herrscht starker Südweststurm. Die Fischerbarke Pama-Tazova ist bei der Insel Tristan mit drei Mann gesunken. Südlich von Ratier kenterten ein Boot aus Villerville mit dem Schiffer Dufay, dem Matrosen Grainville und einem Schiffsjungen. In dem Augenblick, als ein Rettungsboot an sie herankam, mußten die drei Schiffbrüchigen den Mast, an den sie sich geklammert hatten, loslassen und verschwanden in den Wogen. Dufay hinterläßt elf, Grainville sieben Kinder. Halbwegs zwischen Havre und Honfleur scheiterte die Schaluppe Trois-Frere, wobei ein Mann ertrank.

Mailand, 14. Febr. Gestern traten in ganz Oberitalien ungewöhnlich starke Schneefälle ein, welche auch den Eisenbahnverkehr behindern. Angesichts der immer mehr sich verschärfenden Kohlennot ist die Lage der industriellen Etablissements hierdurch noch schwieriger geworden.

Bachmut, 13. Febr. Die als tot gemeldeten 40 Bergleute wurden nach Löschung des Brandes der Koblengrube Petromarieff unverletzt in einem Teile des Bergwerks aufgefunden, wohin die verdorbene Luft nicht dringen konnte.

London, 14. Febr. Die Polizei gibt bekannt, daß hier am vorigen Samstag in der Wohnung eines Herrn Meyers in Bancroft Road Mile End, Banknoten und Wertpapiere im Gesamtwerte von 6437 Pfund Sterling gestohlen worden sind. Man nimmt an, daß das gestohlene Gut nach Deutschland geschafft worden ist.

Newyork, 13. Febr. Die Zahl der mit dem gesunkenen Dampfer „Larchmont" Umgekommenen beträgt 180. Die überlebenden Passagiere erklären, die Mannschaft habe Frauen und Kinder von den Rettungsbooten zurückgestoßen.

Shanghai, 14. Febr. Die Lage in China ist weit schlimmer, als bisher angenommen wurde. Hungersnot und Seuchen wüten in der Bevölkerung. Hunderttausende irren in der bittersten Not umher.

Das englische Linienschiff „Montagu", welches im Jahre 1903 fertiggestellt wurde und dem Lande über 20 Millionen Mk. kostete, gegen Anfang des vorigen Jahres aber an der Südküste der Insel Lundy strandete, ist jetzt als Wrak meistbietend verkauft worden und hat der Admiralität die Summe von 6400 Pfd. Sterling eingebracht.

Der „Hauptmann von Köpenick" hat bei den diesjährigen Maskenfesten und Straßenumzügen vielmals Modell stehen müssen. Die Köpenickiade war, wie wir den „Münchener N. N." entnehmen, auch das Thema des Maskenzuges in Haidhausen. Das Gasthaus zum „Goldenen Adler" hatte man zum Köpenicker Rathaus gemacht und in aller Form den Bürgermeister durch den Hauptmann gefangen nehmen lassen. In witziger Weise wurde der Köpenicker Streich abends in Wagners Konzerthaus travestiert. Der Fremdenverkehrsverein enthüllte ein Denkmal des „Hauptmanns", das von Künstlerhand lebensgroß in sehr ulkiger Weise aufgeführt war. Am Denkmal legte die Schuhmacherinnung den ersten Kranz nieder, an den Hauptmann a. D. wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Unter Lebemännern. „Also Freund A. ist jetzt in Amerika Kellner, nachdem er sein ganzes Vermögen vergeudet hat?" — „Ja; — — er schrieb mir heute, ich solle mich mit meinen letzten fünfzigtausend Mark etwas beeilen, da er mir gerade auch eine Stellung besorgen könnte."

Letzte Drahtberichte.

* Berlin, 16. Febr. Ueber den Flottenverein wird in einem Leipziger Blatt dem Kaiser eine Aeußerung in den Mund gelegt, welche von der „nationalen" Presse als gutes Zeugnis für die Tätigkeit des Flottenvereins kolportiert wird. Der Kaiser soll nämlich gelegentlich des am Dienstag stattgehabten Hofballes an den Präsidenten des Vereins, Fürsten Salm, herangetreten und mit laut erhobener Stimme in Gegenwart einer Reihe von Zuhörern zu ihm gesagt haben: „Mein lieber Fürst, die Wahlen sind ja vorzüglich ausgefallen und ich freue mich, daß der Flottenverein die Sache so kräftig gemacht hat." Die „nationale" Presse vergißt nur, dieser Meldung noch hinzuzufügen, ob der Kaiser, wenn er diese Aeußerung wirklich getan hat, schon über die vom „Bayerischen Kurier" enthüllten Tatsachen, welche die Machenschaften des Flottenvereins so grell beleuchten, unterrichtet worden ist.

* Charleroi (Belgien), 15. Febr. Bedeutende Gendarmerieverstärkungen werden hier eintreffen, da man den Ausbruch eines allgemeinen Streikes befürchtet.

* Paris, 15. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das Dekret betr. die Abschaffung der Geistlichen bei der Marine. — In St. Megen bei Rennes erfolgte gestern die Räumung des Seminars in dem sich etwa 100 mit dem Oberen eingeschlossen hatten. Gendarmerie mußten die Barrikaden und Türen entfernen. Der Obere und die Lehrer wurden hierauf mit Gewalt aus der Schule entfernt. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Biarritz, 15. Febr. Während eines heftigen Sturmes sind 2 am Strande spielende Kinder ins Meer gespült worden. Beide ertranken.

* London, 15. Febr. Die königliche Yacht „Viktoria and Albert" wird neuerdings mit Apparaten versehen werden, die in der Nacht gestatten, unterirdische Signale zu geben.

* Tarnow, 15. Februar. Die hiesige Sparkasse erhielt einen Drohbrief, indem sie aufgefordert wird 100 000 Kronen für die Zwecke der Revolution zu stiften. Der Brief wurde der Polizei übergeben.

* Newyork, 15. Febr. Von dem verunglückten Dampfer „Larchmont" wurden nur 2 Frauen und ein Kind gerettet. Der Kapitän gibt zu, als erster in ein Rettungsboot gestiegen zu sein. — Der Friede zwischen den Republiken Honduras und Nicaragua ist jetzt gesichert.

* Newyork, 15. Febr. In Constable-Hock im Staate New-Jersey ist ein Petroleumbehälter der Standard Oil-Company mit über 1000 Liter Inhalt explodiert. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß das Dach des Behälters über 1000 Meter fortgeschleudert wurde. 3 Personen wurden verletzt. Die Explosion erfolgte glücklicherweise während der Abwesenheit der Arbeiter.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 17. Februar 1907. (1. Fastensonntag.)

Morgens heilige Messen: ½ vor 6 Uhr, 7 Uhr für die Männersodalen, ¼ vor 8 Uhr für die Junggesellensodalen, ½9 Uhr für die Kinder, ½10 Uhr Hochamt und Predigt, ½12 Uhr letzte hl. Messe. — Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre; ¼ vor 5 Uhr Rosenkranz, 5 Uhr Fastenpredigt.

Wetteraussichten

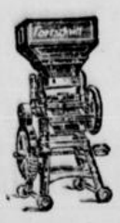
16. Februar. Kälteres, teilweise heiteres, meist trockenes Wetter.
17. Februar. Vielfach heiteres, trockenes Frostwetter.
18. Februar. Wechselnd bewölktes, gelindes Frostwetter.

Heinr. Fritzen & Coesfeld

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art,

empfiehlt besonders

Alfa-Lava-Separatoren,



über 700 erste Auszeichnungen, über 500000 in Betrieb. Alte Centrifugen werden zu höchsten Preisen in Tausch genommen.

Ulmer Pflüge, für jede Bodenart geeignete Pflüge

Getreideputzmühlen Amazonen.

Jauchepumpen eigener Anfertigung, ca. 300 Liter Minutenleistung.

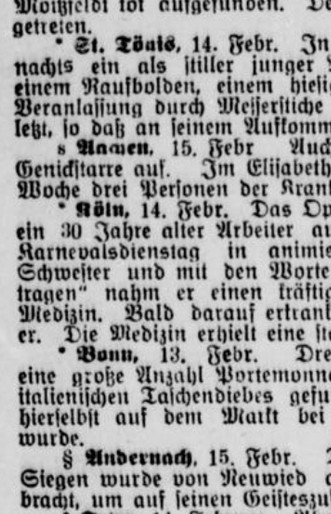
Dreschmaschinen aller Systeme der Firma B. Holthaus, Akt.-Ges. Dinklage i. O.

Motore für Kraftbetriebe.

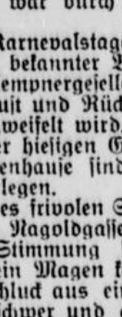
Anlagen von Transmissionen 2c.

Kostenanschläge sowie Spezialofferten nebst Katalog gratis.

Vertreter gesucht, wo ich noch nicht vertreten bin.



2560



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

Preise auf den Etiketten.

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

Friedrich Simons, Drogerie, **Dülmen.**

Kaufe jedes Quantum hiesigen Landroggen. B. Schücking.

Mietverträge

nur 10 Pfg.

empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlung.

Schneiderlehrling

gesucht. 2543

Gerh. Klapsing jr., Schneiderwstr. **Essen-Ruhr,** Annastraße Nr. 2.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen kathol. 2536

Schneidergesellen.

Solche vom Lande bevorzugt.

Heinrich Schmidt, Schneidermeister **Stukenbrock** i. W.

Städt. Lortzing-Theater, Münster.

Ensemble-Gastspiel Berliner Bühnen-Künstler.

Sonntag, den 17. Februar 1907, unter Mitwirkung von

Adele Sandrock,

kaiserl. königl. Hofburgschauspielerin. 2558

Fremden-Vorstellung zu ermässigten Preisen.

3 Uhr. **MEDEA.** 3 Uhr.

Trauerspiel in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.

7½ Uhr. **FEDORA.** 7½ Uhr.

Drama in 4 Aufzügen von Victorien Sardou.

Schriftliche oder telephonische Bestellungen sind umgehend zu richten an das Bureau des Städt. Lortzingtheaters, Münster, Neubrückenstraße (Fernruf 52).

Junggesellen-Sodalität.

Unser Mitglied

Heinr. Limberg

aus **Dernekamp**

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstag morgen 1/2 9 Uhr vom Missionskreuz aus. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein 2571

Der Vorstand.

Kolonats-Verkauf.

Das in der Bauerschaft **Welte** (Kirchspiel Dülmen) belegene Kolonat des Herrn **Aug. Elsbecker** gt. **Hartmann**, bestehend aus:

Wohnhaus, Nebengebäuden, Garten mit vielen tragbaren Obstbäumen, Ackerland, Weide 2c., zur Gesamtgröße von ca. 77 Morgen,

werde ich im Auftrage des Eigentümers

am Freitag, den 22. Febr., vorm. 10 Uhr anfangend,

an Ort und Stelle, geteilt und im ganzen, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen. 2546

Sammelplatz Wirtschaft Friedag in Welte.

Dülmen, den 8. Februar 1907.

Bödiger.

Hausverkauf.

Ein neues, gut gebautes einstöckiges **Wohnhaus** mit zirka 65 Quadratruten großem **Garten** (in der Nähe der Stadt belegen) ist durch mich preiswert zu kaufen.

Dülmen, den 8 Februar 1907

2545 **Bödiger.**

Gutes Wiesenheu und Stroh

auf Kredit zu verkaufen bei

H. Bödiger.

Kotten-Verkauf.

Den zu **Börnste** Kspl. Dülmen an der Chaussee Dülmen-Merfeld, in unmittelbarer Nähe der Schule, 1/2 Stunde von Stadt Dülmen belegenen

Kotten

der Minorennen **König** habe ich im Auftrage des Vormundes zu verkaufen. Der Kotten hat ein gut erhaltenes **Wohnhaus** und 19 Morgen leicht zu verarbeitenden, ertragreichen Sandboden, 7 Morgen sind Acker, 12 Morgen Wiesen und Weiden.

Verkaufstermin:

Dienstag, den 26. cr., morgens 10 Uhr,

an Ort und Stelle. 2559

Dülmen, den 12. Februar 1907.

Bockholt.

Empfehle mich den Bewohnern von Dülmen u. Umgegend.

Frau Wiese,

Hebamme,

Tieberstrasse 29.

Dalli-

das allerbeste Seifenpulver

Suche **sofort** ein kath, properes und fleißiges

Zweitmädchen

mit gut. Zeugnissen. Lohn 180 M.

Franziska Cohnen,

Stickgeschäft, 2550

Hagen i. W., Mittelstraße 17.

Zuverlässiges fleißiges

Mädchen

mit gut. Zeugn. für herrschaftl. **Haus sofort** gesucht. Morgenmädchen vorhanden. Off. an

Fr **Wencelius**, 2551

Oberhausen, Grillostraße 27.

Coffon

ist der wohlschmeckendste und bekömmlichste Kaffeezusatz. Ersetzt jedermann, besonders Blutarmen, Magenschwachen, Nervenleidenden und Kindern Kaffee vollständig. Gesündester, coffeinfreier Kaffee. Per Kilo Mark 1.20.

Brüder Kunz, Wien und Bigge-Westfalen

Vieh- u. Inventarverkauf.

Auf dem Kolonate **Ruhoff** zu **Dernekamp** werde ich im Auftrage des Nachlaßverwalters

am Montag, den 25. cr., morgens 10 Uhr

anfangend, gegen Kredit versteigern:

2 zweijährige Rinder, 1 jähr. Bullen, 60 Hühner, 1 Ackerwagen, 2 Stürzkarren, Pflüge, Eggen, 1 Häckselmaschine, 1 Wannemühle, 1 Schiebkarren, Pferdegeschirr, 1 Sattel, 1 Waschmaschine, 1 Butterkerne, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Leinenschrank, Tische, Stühle, Bettladen, Schreine, Kisten, 1 Kochmaschine, 2 kupferne Kessel 2c. 2c, sowie sämtliche Vorräte an Kartoffeln, Runkeln, Heu und Stroh.

Dülmen, den 15. Februar 1907. 2572

Bockholt.

Moderne, ansprechende

Neuheiten in Tapeten!

Prima Weissquäste!

Best Ultramarinblau u. Grün

2566 bei

B. Baumeister Wwe.

Ohlendorff's echter Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ist neben Stallmist bekanntlich das **vorteilhafteste** und **sicherste** wirkende Düngemittel.

Vorsicht bei Angebot von billigeren Marken.



Füllhorn rot, Längstr. geld, Schrift blau.

Dauerbrandöfen, verschiedene bewährte Systeme, **Steinkohlenöfen, Ofenschirme, Kohlenkasten, Kochherde,** emaillierte und gußeiserne, unter Garantie für gutes Brennen, Braten und Backen, **Waschmaschinen,** verschiedene Systeme, **Wäschemangeln Bügeleisen,** sowie **passende Geschenkartikel** in großer Auswahl offeriert billigst 2330

Barzahlung 5 % Rabatt.

Hubert Vollmer,

Haus- und Küchengeräte,

Münster i. W., gegenüber dem Hauptbahnhof.

Haarausfall! Haarfraß!
Haarspalte! Kahlköpfigkeit!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten

Wendelsteiner Häusner's Brenn-ssel-Spiritus

per Flasche Mk. 0.75, 1.50 u. 3.—, **ächt mit „Wendelsteiner Kirchel"** u. **„Brennessel".** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à M. 1.50

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümer.

Carl Hunnius, München. 2504

Depot: **Friedr. Simons,** Dülmen.

Zu Cremes, Schlagsahne, Flammeris und Milchpuddings nimmt man nur



Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker.

1 Stück „Oetker" 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Stadttheater in Dortmund.

Sonntag, den 17. Februar. **„Die Geisha".** Eine japanische Teehausgeschichte. — Abends 7 1/2 Uhr. **„Die Afrikanerin".** Oper von G. Meyerbeer.

Montag, den 18. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr. Alma Saccur: **„Das Glöckchen des Eremiten".** Komische Oper von Maillart Hierauf: **„Die Hand".** Mimodrama in 1 Aufzug von Henri Berény. Yvette — — Martha Esche.

Dienstag, den 19. Februar. 7 1/2 Uhr. **„Die relegierten Studenten".** Lustspiel von Roderich Benedix.

Mittwoch, den 20. Februar. 7 1/2 Uhr. **„Die Afrikanerin".** Oper von G. Meyerbeer.

Donnerstag, den 21. Februar. 7 1/2 Uhr. **„Die Potemkin'schen Dörfer".** Historische Komödie von H. Stobitzer.

Freitag, den 22. Februar. 7 1/2 Uhr **„Die Jungfrau von Orleans".** Tragödie von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 23. Februar. 7 1/2 Uhr. **„Frühlingsluft".** Operette von Lindau und Wilhelm. Musik von Josef Strauß.

Sonntag, den 24. Februar. Vorm. 11 Uhr. 5. literarische Matinee. **„Frühlingsstürme".** Schauspiel von Johannes Wiegand. Nachmittags 3 1/2 Uhr. **„Hasemanns Töchter".** Volksstück von Adolf L'Arronge. Abends 7 1/2 Uhr. **„Undine".** Große romantische Zauberoper von Albert Lortzing. Undine: Frau Sophie David vom Kgl. Hoftheater in Hannover als Gast.

Kraft und Gesundheit

schaffen unsere

Kräuter und Weine!

Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blute. Was ist **unreines Blut?** Eine Anhäufung krankmachender Stoffe im Körper. Mangelhafte Tätigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffs und ist die Ursache der **schmerzhaften Gicht. Schwacher Stoffwechsel,** träger Stuhlgang, erregen **allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Erkrankung der Leber, Galle, schwere Träume** u. s. w. **Gesteigert** werden solche Zustände noch durch **Erkältungen** und **Katarrhe des Halses mit Husten** u. s. w machen sich in lästiger Weise fühlbar.

Gegen **allerlei Verdauungsstörungen,** gegen **Magen- und Halsleiden stelle ich aus Kräuter- und Pflanzensäften seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden.** Diese Mittel sind **in fast allen Apotheken vorrätig.**

Fragen Sie in der Apotheke

nur nach **Hubert Ullrich's bekannten Präparaten,** anzuwenden bei: allerhand **Magenerkrankungen,** Sodbrennen, trägem Stuhlgang, Blutarmut, Bleichsucht, Kopf, Uebelkeit, Schwerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Pusteln, Nervenleiden, Gicht u. s. w; ferner bei **Halsleiden,** Katarrhen des Halses, Rachens pp., und man wird Ihnen dann **dasjenige Präparat** geben, welches für **Ihren** Zustand paßt. **Es kostet die große Flasche M. 1.75 die kleine M. 1,25.**

Achten Sie auf den Namen **„Hubert Ullrich"** aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und **ohne** diesen Namen sind die Präparate nicht die **echten.**

Lassen Sie sich auch nichts anderes als **„ebenfalls sehr gut"** oder als **„fast genau dasselbe"** aufreden, sondern verlangen Sie daß man Ihnen **auf der Flasche** den Namen

„Hubert Ullrich" zeigt.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiß

oder etwa die **echten** Hubert Ullrich'schen Präparate nicht vorrätig hat, so wenden Sie Sich direkt an mich; ich sorge dann dafür, daß Sie bekommen was Sie brauchen.

Die Hubert Ullrich'schen Präparate,

hergestellt aus besten Südweinen mit heilsamen Kräutern, sind keine Abführmittel sondern **Stärkungsmittel,** welche nie schaden, sondern nur nützen. Die **Hubert Ullrich'schen Präparate** verleihen also bei vernünftigem Gebrauche:

Kraft und Gesundheit!

Meine Präparate schmecken angenehm und ähneln einem guten Magenlikör oder kräftigem Weine; sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, angemessen verdünnt und versüßt, sehr gern.

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sollte wenigstens einmal mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen!

Die **Hubert Ullrich'schen Präparate** sind zu haben in Dülmen in der **Apotheke** und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ahlen, Bielefeld, Hamm, Münster u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versende ich auf Verlangen im Engrosverkauf **gegen Nachnahme** oder **Vorhereinsendung des Betrages** meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes porto- und kistenfrei. Wegen Detailverkaufs von 3 Flaschen ab wende man sich an die **Engel-Apotheke zu Leipzig.**

Hubert Ullrich, Weinhandlung Leipzig.

Preis für die Präparate in der Apotheke Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.75 für die große Flasche.

---

6 Stunden weit

auf der ganzen Strecke Zeitz-Weißenfels **keine katholische Kirche und Schule.** Hunderte von ansässigen Bergleuten. Hilf in Lückenau **ein Herz-Jesu-Kirchlein** erbauen für diese verlassenen Glaubensbrüder. Sende ein Scherflein Deinem dankbaren

Schrecpping, Pfarrer, **Zeitz** (Sachsen.)

Gesetz betreffend das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen. Preis 30 Pfg., mit Porto 33 Pfg.

Gesetz betreffend das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen. Mit Ausführungsbestimmungen. Preis 75 Pfg., mit Porto 80 Pfg.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 13. Juni 1900 Preis 1 Mk., mit Porto 1,10 Mk.

Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Bau-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Münster vom 28. Juni 1901. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für Städte des Regierungsbezirks Münster vom 5. August 1905. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Mietvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, für Hausbesitzer und Mieter von Wohnungen. Preis 10 Pfg., mit Porto 15 Pfg.

Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 in ihrer durch die neuere und neueste Gesetzgebung bedingten Fassung. Durch die einschlägigen Gesetze ergänzt und erläutert von Otto Kotze. Preis 2,50 Mk., mit Porto 2,60 Mk.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Krieger-Verein Dülmen.

Sonntag, den 17. Februar cr., abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung betr. **Austritt** aus dem Deutschen Kriegerbund und aus den betr. Verbänden.
2. Desgleichen betreffend Ausschließung eines Mitgliedes aus dem Verein
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Zahlung der Beiträge.
5. Verschiedenes.

Wegen **Wichtigkeit** der Tagesordnung ist **zahlreiches** Erscheinen **dringend** erwünscht.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein zu Dülmen. 2569

Sonntag, den 17. Februar: Versammlung nach der Fastenandacht.

Aeltere erfahrene

Lehmformer

gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung

gesucht.

Maschinenbau-A.-G. Union, Essen-Ruhr. 2562

---

2 kath. Schneidergesellen

gesucht für dauernde Arbeit bei gutem Lohn und Familienanschluß. Beste Gelegenheit zu vielseitiger Ausbildung in besseren Arbeiten. Auch wird ein

Lehrling

gesucht. Eine auf der Höhe sich befindende Fortbildungsschule und Lehrlingsverein am Platze. Eintritt kann sofort oder zu Ostern erfolgen.

Jos. Schäper & Sohn,

Schneidermeister, 2563

Lüdinghausen, Münsterstraße 91.

Tücht. Schneidergeselle

sofort gesucht. Lohn 10—12 Mk.

Wilh. Kuhlmann, 2565

Osterfeld i. W., Klosterhardt.

Suche für dauernd

tüchtige Rockarbeiter

sowie **Hosen-Westenarbeiter.**

Th. Neuking, Altenessen,

2542 Metzgeschäft.

Suche zum baldigen Eintritt einen

ordentlichen Jungen

von 16—18 Jahren zum Besorgen von 2 Pferden und zu Ostern einen ordentlichen kräftigen

Lehrjungen.

Adolf Arlt, 2552

Metzgerei mit Kraftbetrieb,

Recklinghausen Süd.

Für mein Eisen-, Holz- u. Kolonialwarengeschäft **suche** ich zum 1. April d. J. einen

Lehrling,

kath., mit guter Schuldildung. Wohnung und Kost im Hause.

Ed. Jansen.

Paderborn. 2573

Ein braves katholisches

Mädchen,

welches alle Hausarbeit versteht und auch kochen kann, findet zum 1. März angenehme Stellung bei hohem Lohn bei 2570

W. Wagener,

Castrop i W. Wittenerstr 37.

Kath. Mädchen

(16—18 Jahre) findet angenehme Stellung bei 2564

Ingenieur **H. Schröder,**

Essen-Ruhr, Isenbergstr 281.

Suche zum 1. oder 15. April ein einfaches, kathol.

Küchenmädchen,

das schon in einem landwirtschaftlichen Haushalt tätig gewesen und die gute bürgerliche Küche selbständig zu führen weiß.

Ebendaselbst zu gleicher Zeit ein

Mädchen

für alle Haus- u. etwas Gartenarbeit **gesucht.** Hohe Löhne zugesichert. 2537

Schulte-Ostrop,

Buschhausen bei Sterkrade.

Dülmener Anzeiger.

Zeitung für Dülmen und Umgegend.

Abonnementspreis: vierteljährlich, (einschließlich des illustrierten Sonntagsblattes) in der Expedition 80 Pfg., durch den Boten 1.00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.25 Mk.
Erscheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags.**

Druck und Verlag der J. Horstmann'schen Buchhandlung Dülmen.

Inserate werden mit **15** Pfg. pro einfache Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Selbige werden bis spätesten Montags, Mittwochs und Freitags **morgens 11 Uhr** erbeten.
Briefe und Gelder franko.
Für die Redaktion verantwortlich B. Horstmann in Dülmen.

Nr. 21. — 1907. Samstag, den 16. Februar. 2. Blatt. 34. Jahrgang.

Hermann,

durch Gottes Erbarmung und des heil. Apostol. Stuhles Gnade Bischof von Münster,

Hausprälat und Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes,

entbietet der ehrw. Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bistums Gruß und Segen im Herrn.

(Schluß.)

Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern Das ist die unerläßliche Bedingung für die Vergebung unserer Sünden. Wollen wir Verzeihung unserer Beleidigungen und Nachlaß unserer Strafen von Gott, dann müssen eben auch wir vorab denen verzeihen, die uns beleidigt haben. Jener Knecht, dem sein Herr eine übergroße Schuld erlassen, der aber seinem Mitknechte die kleine Schuld nicht nachsehen wollte, fand kein Erbarmen mehr. Vergebet, lehrt darum der Heiland, und euch wird vergeben werden. (Luk. 6,37.) So eindringlich stellt Gott diese Bedingung. Darum täuschen wir uns nicht, Geliebte! Gott durchschaut unser Herz. Nicht nur bald sollen wir vergeben, „ehe die Sonne untergeht über unserm Zorn" (Ephes. 4,26), sondern auch von ganzem Herzen. Sehet zu, wie viel dagegen gefehlt wird. Zuerst wie oft bilden wir uns ein, daß unsere Mitmenschen sich gegen uns verfehlten, und es ist gar nicht so. Nur der Schein, die Uebertreibung, die böswillige Deutung liebloser Menschen oder unserer übergroßen Empfindlichkeit sind es oftmals, die gegen den Nächsten sprechen; unsere Eitelkeit, die selbst ein wohlgemeintes und vielleicht nur zu wahres Freundeswort übel aufnimmt, sie ist gar oft die Ursache, daß wir unseren Nächsten schuldig glauben. Und gesetzt auch, daß sich ein Mitmensch gegen uns wirklich verfehlt hat, dürfen wir diese ernste Bitte des Vaterunsers weiter beten, wenn wir deswegen Feindschaft gegen ihn im Herzen tragen? Hieße das nicht gedankenlos, um nicht zu sagen, gewissenlos handeln? Hieße das nicht, Gottes Strafe geradezu über uns herabrufen? Hieße das nicht: Vergib mir nicht, wie auch ich nicht vergebe? Ein kostbares Heilmittel sollte diese Bitte sein gegen die Wunde, die der Nächstenliebe geschlagen ist, jener Tugend, die nächst der Gottesliebe den innersten Kern des Christenlebens ausmachen soll. Und doch: wie viele stille Abneigung gibt es oft, wie viel kalte Zurückhaltung, wie viel Unfreundlichkeit selbst unter Solchen, die durch die innigsten Bande des Blutes, der geistigen Vereinigung, der christlichen Freundschaft verbunden sind! Wie viel Uebelswünschen gibt es und Böseszufügen, ja sogar unversöhnlichen Groll und rachedürstigen Haß unter Christen, die dann dieses Gebetswort zu vergangener Selbstverurteilung machen! „Liebet eure Feinde. Tuet Gutes denen, die euch hassen. Betet für die, die euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist." So mahnt der Heiland. Und er setzt dem Schlusse des Vaterunsers ausdrücklich die Worte hinzu: „Denn wenn ihr den Menschen nicht vergebet, dann wird auch euch euer himmlischer Vater eure Sünden nicht vergeben." (Matth. 5, 44; 6, 15.) Freilich, die Liebe unserer Feinde ist nicht die einzige Bedingung für die Vergebung unserer Sünden. Alles andere was Gott fordert und in seiner Gerechtigkeit fordern muß, damit seine Barmherzigkeit uns verzeihe, bleibt dabei zu erfüllen. Ohne Bekehrung des Herzens zu Gott, ohne Sündenhaß und Sündenabscheu, ohne Furcht vor Gottes Gericht und ohne Hoffnung auf sein unendliches Erbarmen, ohne wenigstens einen Anfang der Liebe zu ihm, dem wir nicht in bloßer Furcht, wie Sklaven, sondern willigen Herzens, wie liebende Kinder dienen sollen, gibt es keine Vergebung der Sünden. Nehmen wir darum ein Beispiel an den h. Büßern des Alten und Neuen Bundes, an David, an Magdalena, an Petrus. Machen wir, zumal in dieser h. Fastenzeit wo wir uns auf unsere Osterbeicht vorbereiten, machen wir in unserm ganzen Leben Ernst mit unserer Buße. Dann wird diese Bitte Erhörung finden: Vergib uns unsere Schuld!

Und führe uns nicht in Versuchung. Das Wort Versuchung ist zunächst zu verstehen von der Anreizung zur Sünde. Davon lehrt der h. Jakobus: „Gott versucht niemanden. Vielmehr wird ein jeglicher versucht von seiner eigenen Lust, hingerissen und verlockt. Alsdann, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod." (Jak. 1, 14.) Hier hat der Apostel den Gang der meisten Versuchungen uns gezeichnet. Es ist aber nicht die böse Begierlichkeit unseres Innern allein, wodurch wir versucht werden. Auch der böse Feind und die Lockungen der Güter Genüsse und Ehren dieser Welt versuchen uns im Bunde mit jener Begierlichkeit des gefallenen Menschen, wie die h. Schrift an vielen Stellen lehrt. Gott, der unendlich Heilige, versucht niemals zur Sünde. Aber er läßt die Versuchung zu, damit unsere Tugend sich erprobe und bewähre. Die Krone der himmlischen Seligkeit soll der Preis für errungene Siege werden. (2. Tim. 4, 3; Jak. 1, 12.)

Aus eigener Kraft allein können wir den zahllosen Anreizungen zum Bösen nicht widerstehen. Darum flehen wir nach der Bitte um Vergebung unserer Sündenschuld in dieser Bitte um Hülfe Gottes in den Versuchungen zur Sünde Gott möge entweder die Versuchung von uns fern halten, oder, wenn es sein Wille ist, daß wir, wie Abraham und Tobias und so viele andere, die Gott auf die Probe stellte, durch Versuchungen geprüft werden sollen, so möge er uns Licht und Kraft verleihen, nicht einzuwilligen und so in Sünde zu fallen, sondern uns zum Siege verhelfen, dem die Krone des Lebens verheißen ist. (Offb 2, 10; 1. Petr. 5, 4.)

Gott führt uns nicht in Versuchung, sondern er läßt die Versuchung zu. Aber niemals eine Versuchung, die zu besiegen unsere Kräfte übersteigt, wofern wir nur rechtmäßig kämpfen und vor allem uns nicht selbst leichtsinnig oder vermessen die Versuchung zuziehen, oder gar freventlich in die nächste Gelegenheit uns begeben. Wachsamkeit über unsere Gedanken und Begierden, Worte und Werke, kluge Vorsicht und Mißtrauen auf unsere eigene Kraft, heldenmütige Selbstüberwindung auch in kleinen Dingen und in erlaubten Genüssen, Flucht vor den Anreizungen und Gelegenheiten die unsere Reinheit gefährden, und inniges Gebet um Gottes Schutz und Hülfe: sehet da, Geliebte, die Hauptwaffen in unserm Kampfe um die Krone des Sieges. Erst wenn wir diese treu gebrauchen nach dem Vorbilde aller Heiligen, wenn wir nach dem Beispiele Jesu dem Versucher, der an uns herantritt, Gottes Wort entgegengehalten und, wie Jesus am Oelberge, die Prüfung der Leiden durch Gebet und willige Hingabe in die Fügung der göttlichen Vorsehung zu besiegen suchen, dann erfüllt sich auch an uns das Gotteswort: „Gott ist getreu. Er wird euch nicht über eure Kraft hinaus versuchen lassen. Vielmehr, wenn er Versuchung über euch kommen läßt, wird er auch den Ausgang zum Siege geben" (1. Kor. 10, 13.) Nichts vermag ein Feind der Seele, bemerkt der h. Augustin, wenn wir drinnen sogleich die Versuchung dämpfen. Es lockt dich vielleicht verbotener, ungerechter Gewinn von Geld und Gut? Lösche die Gier nach diesen Dingen aus, und die Versuchung ist erloschen. Es versucht dich der böse Feind, oder seine Helfershelfer, die Verführer, oder deine eigene Lust zu sündhaftem Genusse? Bleibe stark uns keusch gesinnt in deiner Seele, und die falsche Lockung geht, ohne dich zu verderben, vorüber. Besiege dich selbst, dann hast du Sünde und Welt besiegt. Kämpfe, kämpfe! Gott will diesen Kampf. Niemand wird gekrönt, als wer rechtmäßig gestritten hat (2 Tim. 2, 5). Aber weil du ohne Zweifel zu Fall kommst, wenn dir Gottes Beistand fehlt, darum bete: Führe uns nicht in Versuchung! (Serm. 57,9.)

Erlöse uns von dem Uebel. Dafür können wir auch mit manchen alten Auslegern sagen: Erlöse uns von dem Bösen. Sie verstehen darunter den bösen Feind, den Teufel, dessen Macht zum Bösen, d. h. zur Verführung in Sünde und zur Herbeiführung mancher Strafübel durch Gottes Zulassung um so größer ist, je sündhafter und von Gott abgewandter ein Mensch lebt, je weniger, wie es in unseren Tagen der Fall ist, die Menschen geneigt sind, an die Macht des bösen Feindes zu glauben, dessen Dasein sie trotz der deutlichsten Zeugnisse ungestraft leugnen und verlachen möchten. (Catech. Rom. 4, 16. 5.)

Aber auch in einem weiteren Sinne fassen die hl. Väter diese letzte Bitte. Sie schließt mit einem einzigen Worte alles ein, warum wir beten können, sagt der hl. Cyprian (De erst. Dom.) Denn wenn Gott uns befreit von allem wahren Uebel, dann sind wir dem größten aller Uebel, der Sünde und ihren furchtbaren Folgen, enthoben, dann vermag weder Teufel noch Welt uns zu schaden, dann sind wir gerettet für alle Ewigkeit! Wie groß ist also der Inhalt dieser Bitte! —

Allein Gott erhört diese Bitte nicht, könnte jemand sagen. Ist nicht unser ganzes Leben, und die ganze Welt von Uebeln voll? Müssen wir nicht mit Job die Klage erheben, daß der Mensch in seinem kurzen Leben gesättigt wird mit Elend (Job 14, 1. 2), und in das Wort Christi einstimmen, daß kein Tag ohne seine Plage ist? (Matth. 6, 34.) Gewiß, Geliebte Diözesanen! Ein Tal der Tränen haben selbst die Glücklichsten und die Besten unsere irdische Heimat nennen müssen. Wer kann die Uebel aller nennen, die die Menschheit drücken? Aber Uebel im eigentlichsten Sinne dieses Wortes sind es nur, wenn und weil sie aus der Sünde stammen und in Sünde uns verstricken, die allein ein wahres Uebel ist. Zur Strafe für die Sünde, zur Heimführung von den Wegen des Verderbens, zur Prüfung der Tugend, zur Gelegenheit, Schuld und Strafe abzubüßen und ewiges Verdienst zu erwerben; dafür sendet Gott das, was wir Uebel nennen, oder läßt es zu in Gerechtigkeit und Weisheit. „Alle, die fromm leben wollen in Christo Jesu, d. h. nach seiner Lehre und seinem Vorbild, werden Verfolgung leiden, lehrt der Apostel (Apostg. 14, 21). Es schickt sich nicht, sagt der hl. Bernhard, daß der Knecht es besser habe, als sein Herr, und daß die Glieder verzärtelt seien, wenn das Haupt mit Dornen gekrönt ist. (Serm. 5. De omn. sanct.)

Freilich dürfen wir um Befreiung von den Uebeln bitten, die uns bedrücken: in Krankheit, in Mangel, in Gefahren, in Not und Trübsal, wie immer auch ihr Name sei. Aber dies Gebet: Erlöse uns von dem Uebel, soll stets begleitet sein von dem Gedanken, daß unser wahres Uebel allein die Sünde ist, daß wir diese Befreiung von allen anderen Uebeln nur insofern von Gottes Güte erbitten dürfen, als es in seinen Augen wahrhaft gut ist, zu seiner Ehre und zu unserm Heile gereicht. Und auch dieses, Geliebte Diözesanen, sollen wir nicht aus dem Auge lassen, daß wir in unserer Trübsal nur dann in rechter Weise diese Bitte aussprechen und Gottes Hülfe erwarten, wenn wir nicht untätig und lässig unsere Hände in den Schoß legen, sondern, soweit wir können, mitarbeiten und unsere Kräfte sowie die von Gott gegebenen Mittel und Wege gebrauchen, um Befreiung zu finden. Nicht vermessentlich dürfen wir uns auf Gott allein verlassen, aber ebensowenig freventlich und Gott vergessend, auf unsere Kraft allein uns stützen wollen. Beides muß nach Gottes Willen zusammenkommen: eigenes Mitwirken und Gottes Hülfe. Das ist es, was wir erbitten in dieser letzten großen Bitte des Vaterunsers.

Vielgeliebte Diözesanen! Da habet ihr in kurzer Auslegung das herrliche, heilige Gebet des Herrn. Nur mit wenigen Andeutungen habe ich versucht, euch wiederum einzuführen in seinen unerschöpflich reichen tiefen Inhalt.

Darauf kommt es nun an, daß wir dieses Gebet nicht bloß mit den Lippen beten, gedankenlos, andachtslos, fruchtlos, damit nicht das Wort des Herrn uns treffe, das er beim Propheten Isaias spricht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir." (Jesai. 29,13) Nein, nicht bloß mit den Lippen, sondern vor allem mit dem Herzen: andächtig, gesammelt, langsam, gottvertrauend und nach Gott verlangend, als Gottes Kinder, als Brüder und Erlöste Jesu Christi, als Tempel des h. Geistes müssen wir beten. Und auch das ist nicht genug, Geliebte! Unser ganzes Leben und Streben muß so gestaltet sein, daß es nicht im Widerspruch steht mit dem Vaterunser. Was so reich, so klar, so eindringlich an Lehre und Mahnung enthalten ist in diesem unserm täglichen Gebete, dem allerersten Gebete, das wir beten können, in dem Gebete, das täglich Millionen mit uns beten rings um das ganze Erdenrund, in dem Gebete, das wir einer frommen Mutter von den Lippen nahmen und das wir beten werden, bis unser Herz im Tode stille steht: das alles müssen wir zu befolgen suchen Tag für Tag und mehr und mehr! Dann, geliebte Diözesanen, wird dies Gebet des Herrn für uns ein Segensquell, der fortsprudelt ins ewige Leben; dann erfüllt sich alles, worum wir in diesem Gebete unablässig flehen und was sein allerletztes Wort uns hoffnungsfroh bekräftigt: Amen es geschehe! Erlösung von allem Uebel, Beistand in aller Versuchung, Nachlaß aller Sündenschuld wird uns zuteil werden. Es wird uns nicht mangeln am Brote für Leib und Seele, zu uns kommen, unser Anteil sein wird das Gottesreich, wo alles Gottes Willen tut und Gottes Namen heiligt, und einziehen werden wir dereinst in die wahre, selige Heimat, zu unserm Vater, der im Himmel ist.

„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen." (2. Kor. 13, 13.) —

]:[Aus der Zeit, für die Zeit.

(Humoristische Sonntags-Betrachtung.)

Uns're alte Mutter Erde
Keiner wiederkennt:
Sie gleicht einem Feuerherde,
Auf dem 's ständig brennt.
Und die armen Menschen wohnen
Voller Angst und Pein,
Denn der bösen Eruptionen
Will kein Ende sein!
Hier ein Rollen,
Da ein Grollen . . .
Lavamassen
Strömen, quellen
Durch die Gassen,
Wachsen, Schwellen . . .
Doch das schwerste, was geschah,
Brachte uns Jamaica.
Denn verehrtes Publikum:
Wo bleibt nun der gute Rum?
Schrecklich sind Naturgewalten,
Wenn sie aus der Erde Spalten
Rote Feuersglut ergießen,
Daß kein Blümlein mehr kann sprießen . . .
Das schon sieht man starr und stumm!
Doch das Herz wird immer bänger,
Und das Antlitz immer länger,
Geht es um den Leidverdränger,
Dem man gab den Namen „Rum".
Und wir sprechen traurig da:
Warum solch' Malheur geschah
Dir just Old Jamaica ? ? ?
And're Alkoholika
Sind ja freilich auch noch da!
Aber sagt: kommt man nicht um,
Soll fortan am kalten Abend
Man, die frost'gen Glieder labend,
Nicht mehr trinken Tee mit Rum?
Schuld daran ist einzig nur
Die verwilderte Natur,
Die auf ihrer Menschen Wohl
Weder Rücksicht nimmt, noch kennt,
Feuer speit, und bebt und brennt, —
Und den guten Alkohol
Selbst sogar nicht mehr verschont,
Daß sich's kaum zu leben lohnt. — —
Nun, verehrtes Publikum
Schaust Du Dich wohl stutzig um?
Meinst, ich sei Alkoholist?
Grad' das Gegenteil! Es grüßt

(Karlchen Lustig.)

Vermischtes.

Hamburg, 13. Febr. Nach dem Berichte der Kommission des Senats und der Bürgerschaft für den Wiederaufbau der großen Michaeliskirche schließt der Kostenanschlag für die Wiederherstellung der durch den Brand vom 3. Juli 1906 zerstörten Kirche mit einem Gesamtbetrage von 3 529 000 Mk. ab.

Petersburg, 13. Febr. „Rjetsch" meldet: Vor einigen Tagen wurden bei dem starken Sturm im Finischen Meerbusen bei Fridrichsham 160 estnische und finische Fischer aufs Meer getrieben. Bisher sind 7 davon als Leichen ans Land geschwemmt. Man befürchtet, daß auch die übrigen Fischer umgekommen sind.

London, 13. Febr. Die Admiralität erhielt die telegraphische Meldung, daß die Schlachtschiffe „Albemarle" und „Commonweatl" in der Nacht zum 11. Februar zusammengestoßen sind. Beide Schiffe fahren mit einer Geschwindigkeit von zwölf Knoten nach Gibraltar zur Ausbesserung. Von der Bemannung wurde niemand verletzt.

Der Schaden, den die Postsendungen bei dem Ottersberger Eisenbahnunglück erlitten haben, beträgt, soweit bis jetzt festgestellt ist, 80- bis 90 000 Mk. Die übrigen Gegenstände der wertvollen Post konnten nachgewiesen werden bis auf etwaige Einschreibebriefe in den Kartenschlüssen ausländischer Postanstalten, über die noch nichts ermittelt ist.

Durch Verleihung der Staatsmedaille der Freien und Hansastadt Bremen wurde die bekannte Maggi-Gesellschaft auf der Kochkunst-Ausstellung Bremen ausgezeichnet. Gleichzeitig erhielt sie für ihre hervorragenden Leistungen den Großen Preis des Deutschen Gastwirtsverbandes.

Die Summe der Bergwerksunfälle. Wenn so furchtbare Katastrophen in Bergwerken eintreten, wie sie zuletzt in Courriere und dem Saargebiet geschehen sind, wobei eine große Zahl von Menschen auf einmal umkommt, ist die Welt geneigt, zu vergessen, daß die Summe der Opfer, die der Bergwerksbetrieb durch Unfälle von geringerer Ausdehnung fast täglich fordert, noch weit größer ist. Ein Fachmann hat auf diesen Umstand hingewiesen auf Grund der soeben erschienenen Statistik über die tötlichen Unglücksfälle in den Bergwerken und Steinbrüchen des vereinigten britischen Königreichs während des Jahres 1906. Danach belief sich im vorigen Jahr die Gesamtzahl solcher tötlichen Unfälle auf nicht weniger als 1133. Diese Ziffer ist dabei durchaus nicht ungewöhnlich hoch, sondern stellt sogar eine kleine Verbesserung gegenüber dem Ergebnis des vorigen Jahres dar, da die entsprechenden Zahlen für 1905 sich auf 1159 gestellt hatten. Von diesen Opfern wurden allerdings nur 54 vom Hundert durch Explosionen von Kohlenstaub oder schlagenden Wettern verursacht, eine Zahl, die sich, wie die bedauerlichen Erfahrungen der jüngsten Zeit lehren, durch größere Katastrophen sehr erheblich steigern kann. Fast die Hälfte aller Todesfälle in Bergwerken scheint unter gewöhnlichen Umständen durch Einstürze von Gesteinen zu geschehen. Ferner

zählt die englische Statistik 68 Tote durch Unfälle in den Schächten, 329 durch verschiedene unvorhergesehene Vorkommnisse unter Tag und 135 durch solche über Tag. Im ganzen geht daraus hervor, daß nur sehr selten einer einzigen Katastrophe, auch wenn sie außerordentliche Dimensionen annimmt, so viel Menschenleben zum Opfer fallen, wie den leider so häufig vorkommenden Einstürzen innerhalb der unterirdischen Strecken.

Der Schah von Persien am Telephon. Man erzählt die folgende Geschichte: Als der verstorbene Schah von Persien zum letzten Male in Contrexeville zur Kur weilte, wollte er telephonieren lernen. Man ließ ihn in eine Kabine treten und überreichte ihm eine Abonnentenliste. Sein Auge fiel auf einen braven Landmann von Mirecourt. Die Verbindung wurde hergestellt. Der Schah rief mit zarter Stimme: „Allo! Allo!" — „Allo!" erwiderte am anderen Ende eine Stimme, die nichts Gutes versprach. Der König der Könige war in Verlegenheit. Aengstlich fragte er: „Was für Wetter haben Sie? Haben Sie Sonne?" — „Was für Wetter!" erwiderte die grobe Stimme, die mehr und mehr ins Unangenehme überging. „So, deshalb belästigen Sie mich? So stehts, alter Kerl? Sie wollen sich über mich lustig machen?" — „Nein, Herr, ich bin der Schah von Persien." — „Was? Der Schah? Ach so, dann stecken Sie Ihre Schnauze bei einem anderen hinein!" Der Schah war toten laß geworden.

Der Schmuggel an der holländischen Grenze scheint augenblicklich wieder in besonderer Blüte zu stehen. Von dem jetzt entdeckten, seit Jahren betriebenen sehr umfangreichen Viehschmuggel ist bereits berichtet worden. Vor einigen Tagen sollten ein Möbelwagen und ein anderes Gespann, ebenfalls mit Möbeln, beladen, die Grenze passieren. Die Grenzbeamten durchsuchten aber die Wagen und fanden in den Möbelstücken aller zollpflichtige Ware, derenthalben jedenfalls der angebliche Umzug von Düsseldorf nach Venlo ins Werk gesetzt worden war. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

Ein neues großes Weinhaus, „Rheingold", der Aschinger-„Bierquellen"-Gesellschaft gehörend, ist in Berlin eröffnet worden. In den Kellern können 7 Millionen Flaschen lagern, in den drei Küchen 3 Küchenmeister, 137 Köche und 500 Hilfskräfte ihres Amtes walten. 4000 Menschen können in kürzester Zeit mit Speisen und Getränken versehen werden. Der Bau liegt am Potsdamer Platz.

Marktberichte.

Amtlich festgestellte Marktpreise der Stadt Münster vom 4. Febr. bis 10 Febr. 1907. Weizen (inländischer) per 100 Kilogr. 16,80—18,10 Mk., do. (ausländischer) 19,25—21,00, Mk., Roggen (inländischer) 15,00—16,80 Mk., do. (ausländischer) 18,00—19,50 M., Gerste (inländische) 14,50—15,50 Mk., do. (ausländische) 14,50 bis 21,00 Mk., Hafer (inländ.) 15,75—18,50 Mk., do. (ausländ.) 18,50 bis 20,00 Mk., Erbsen 24,00—25,00 Mk., Bohnen 26,00—38,00 M., Linsen 40,00—70,00 Mk., Kartoffeln 6,50—8 Mk., Richtstroh 3,50—4,00 Mk., Krummstroh 2,50—3,00 Mk., Kleeheu 4,00—6,00 Mk., Wiesenheu 4,00—5,00 Mk. Ferner kosteten 1 Kilogramm Rindfleisch 1,40—2,00 Mk., Schweinefleisch 1,40—1,50 Mk., Kalbfleisch 1,20—1,80 Mk., Hammelfleisch 1,50—1,70 Mk., Speck (geräuchert) 1,60—1,70 Mk., Eßbutter 2,00—2,30 Mk., Eier (60 Stück) 4,80—6,00, Mk. — Vorstehende Notierungen verstehen sich bei höchsten u. niedrigsten Preisen.

* **Dortmund**, 11. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 901 Stück Großvieh, 2281 Schweine, 359 Kälber, 35 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 80—82 Mk., 2. Qual. 76—79 Mk., 3. Qual. 72—75 Mk., 4. Qual. 66—71 Mk., Bullen 1. Qual. 76—77 Mk., 2. Qual. 73—75 Mk., 3. Qual. 68 bis 72 Mk., 4. Qual. 00—00 Mk., Kühe 1. Qual. 78—80 Mk., 2. Qual. 74—77 Mk., 3. Qual. 69—73 Mk., 4. Qual. 62—68 Mk. Kälber 1. Qual. 55—56 Mk., 2. Qual. 51—54 Mk., 3. Qual. 42 bis 50 Mk., Schafe 1. Qual. 80—85 Mk., 2. Qual. 00—00 Mk., 3. Qual. 65—70 Mk., Schweine 1. Qual. 59—00 Mk., 2. Qual. 56—58 Mk., 3. Qual. 53—55 Mk. Tendenz mittel. Unverkauft blieben 61 Stück Großvieh, 12 Schweine, 2 Kälber.

* **Essen**, 11. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 74 Ochsen, 501 Kühe und Kalben, 203 Bullen, 2988 Schweine, 52 Schafe, 562 Kälber. Preise für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 83—00 Mk., 2. Qual. 79—81 Mk., 3. Qual. 75—78 Mk. Kalben und Kühe 1. Qual. 80—82 Mk., 2. Qual. 75—76 Mk., 3. Qual. 69—72 Mk., 4. Qual. 62—66 Mk. Bullen 1. Qual. 77 bis 78 Mk., 2. Qual. 74—76 Mk., 3. Qual. 68—72 Mk. Schafe 1. Qual. 85—00 Mk., 2. Qual. 80—83 Mk., 3. Qual. 00—00 Mk. Kälber 1. Qual. 73—75 Mk., 2. Qual. 58—60 Mk., 3. Qual. 50 bis 55 Mk., 4. Qual. 42—48 Mk. Schweine mit 20 Proz. Tara: 1. Qual. 60—00 Mk., 2. Qual. 57—59 Mk., 3. Qual. 53—56 Mk. Tendenz: mittelmäßig, Kleinvieh lebhaft.

* **Essen**, 11. Februar. (Produktenbörse.) Weizen (inländischer) 18,00—18,75, do. (fremder) 20,00—20,75, Roggen (inländischer) 16,25—17,00, do. (fremder) 18,75—19,50, Hafer (inländischer) 00,00 bis 00,00, do. (fremder) 18,25—19,50, Buchweizen 19,50—20,00, Futtergerste 14,00—14,50, Mais 14,25—15,50, Weizenvorschuß 25,00—25,50, Roggenvorschuß 24,50—25,00, Weizenkleie (mit Sack) 10,50—11,00. Alles per 100 Kilogr. frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine Vorzügliche.**" Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern. 597

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1.50 Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best. Nitr. Brachycerus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Natr 5, Jodk. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 25. März d. J. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen (auf **gelbem** Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit **gelbem** Rand) für das Mobilmachungsjahr 1907/08 durch die Post bezw. durch Magistrats- und Polizeibeamte statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist **sofort** dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes dürfen, falls sie sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, **einen ihrer erwachsenen Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner** hiermit beauftragen.

Jeder Mann, ausgenommen Landwehr II, der bis zum 25. März d. J. keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses dem Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich zu melden.

Die vom 1. April d. J. ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit rotem Rand) sind am 1. April d. J., aber keinenfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Coesfeld, 9. Februar 1907.

Königliches Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 62 Nr. 2 und 66 Nr. 6 der Deutschen Wehr-Ordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen des Kreises Coesfeld, welche nicht von der Gestellung zur Musterung entbunden sind oder bis jetzt keine endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältnis erhielten, in den Tagen **vom 18. bis inkl. 25. Februar d. Js.** sich zur Musterung vor die Ersatzkommission zu gestellen haben und zwar die Militärpflichtigen

der Stadt Dülmen und der im Jahre 1887 geborenen Militärpflichtigen **am 18. Februar d. J., morgens 9 Uhr,**

des Amtes Dülmen am 19. Februar d. J., morgens 9 Uhr,

des Amtes Buldern am 19. Februar d. J., morgens 10 Uhr,

der Stadt Haltern am 20. Februar d. J., morgens 9 Uhr,

des Amtes Haltern anschließlich der im Jahre 1887 Geborenen am 20. Februar d. J., morgens 10 Uhr,

im Lokale des Wirtes **Franz Sternemann** in **Dülmen**,

des Amtes Rorup am 25 Februar d. J., morgens 8½ Uhr,

im **Lindenhofe** zu **Coesfeld**,

daß ferner die **Losung** für die Mannschaften der jüngsten Altersklasse (der 1887 Geborenen) in Coesfeld (Landratsamt) **am 26. Februar d. Js., vormittags 9 Uhr** beginnt, bei der zu erscheinen jedem Militärpflichtigen freigestellt ist. Für die im Termine nicht erscheinenden Losungsberechtigten wird von einem Mitgliede der Ersatzkommission das Los gezogen werden.

Das diesjährige Zurückstellungs-Verfahren (Klassifikation) der Kriegs-Reservisten, Wehrmänner, Ersatz-Reservisten, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots für eine Mobilmachung der Armee wird für die vorgenannten Stadt- und Amtsbezirke an den betreffenden Musterungstagen und zwar gleich nach beendeter Musterung der Militärpflichtigen gegen 10 Uhr vormittags vorgenommen werden.

Coesfeld, den 19. Januar 1907.

Der Landrat: Frhr. v. Fürstenberg.

Bekanntmachung

Es wird beabsichtigt, die Pfarrgemeinde Rorup neu zu umgrenzen und die betreffenden Eingesessenen der Nachbarpfarren rechtlich dem neu zu bildenden Pfarrbezirke zuzuweisen.

Der Umpfarrungsplan ist auf dem Amtsbureau in Rorup aufgelegt.

Alle diejenigen, welche ein Interesse an der geplanten Umpfarrung haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen bis **zum 2. März ds. Js.** dem Amte Rorup schriftlich einzureichen oder daselbst zu Protokoll zu geben.

Coesfeld, den 12. Februar 1907.

Der Landrat: Frhr v. Fürstenberg.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dülmen, den 14. Februar 1907.

Der Amtmann: Fischer.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß fortan:

1. Anträge auf Erteilung von standesamtlichen Auszügen, polizeilichen An- und Abmeldungen nur mehr in den Dienststunden von vormittags ½9 bis ½12 Uhr,
2. Unfallanzeigen, Alters- und Invaliden-Renten-Anträge, sowie Anträge auf Umtausch von Quittungskarten nur am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend der Woche vormittags von ½9 bis ½12 Uhr

auf dem Amtsbureau entgegen genommen werden.

In den Wintermonaten (November bis Februar einschließlich) beginnen die Bureaustunden um ½9 Uhr, in den übrigen Monaten um 8 Uhr vormittags.

Dülmen, den 1. Februar 1907.

Der Amtmann: Fischer.

Adam-Pianos

empfiehlt

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

WESEL UND DUISBURG

Gegründet 1828. *Vielfach prämiiert.*

Frankolieferung gegen bar oder monatliche Abschlagszahlungen, auch mietweise mit Anrechnung der Miete auf späteren Kauf.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.G.

Dynamowerk Frankfurt a.M.

Elektromotoren Dynamos

Techn. Bureau Münster, Hafenstrasse 48.

Gebrüder Beil, Fabrik-Versandgeschäft Gräfrath bei Solingen.

Ausnahme-Offerte.

Bei Bezug auf diese Annonce senden wir nachstehend aufgef. Artikel **franko**, ausgeschlossen Wecker, Haarmaschinen und Revolver, wofür wir Porto extra berechnen. Nichtgefallende Ware nehmen wir retour und zahlen Betrag zurück.

No. 600. **Haarschneidemaschine,** mit 2 verschiedenen Aufschiebekämmen, sol. Ausführg., per Stück Mark **4.25** No. 600½. Dieselbe in gewöhnl. Ausführung, auch mit 2 Kämmen, per Stück Mark **3.50**

No. 210. **Wecker,** mit zwei stark klingenden Glocken, pr. Gangwerk, mit Adler, 21 cm hoch, per Stück Mark **4.50** No. 1266. **Wecker,** mit 1 Glocke, gewöhnl. Ausführung, per Stück Mark **3.—**

No. 2775. **Vexier-Portemonnaie,** Katze mit Maus, echt Rindleder, Innentasche mit Extraverschluss, Gebrauchs-Anweisung liegt bei, per Stück Mark **1.25**

No. 517. **Konzert-Mund-Harmonika,** mit 32 Stimmen, Nickeldeckel u. Schallhorn, 16 cm lang, per Stück Mark **1.40**

No. 5025. **Zentralfeuer-Revolver,** fein poliert mit Nussholzgriff, Kal. 320, per Stück Mark **4.80**

No. 53. **Rasiermesser,** ½ hohlgeschliffen, Heft schwarz, mit Etui, per Stück Mark **1.70** — No. 56. Dasselbe, ½ hohl, per Stück Mark **2.70**

KATALOG über ca. 4000 Artikel versenden wir an jedermann gratis und franko.

No. 15. **Feldstecher,** schwarz lackiert, Körper imitiert Elfenbein überzogen, gute Sehkraft, per Stück Mark **1.80** No. 15½. Gewöhnliche Ausführung Mark **1.20**

No. 8992. **Pfeife,** mit Weichselrohr und Hornteilen, rund geschnitzter Bruyère-Kopf und Abguss, per Stück Mark **1.45**

Sensen aus Diamant-Stahl, Ia Qual., versenden wir unter Garantie in jeder Grösse und der Gegend gemäss passender u. gebräuchl. Form.

Nr. 11 verlange Katal. 4.

ALOYS SCHMITZ

Dülmen i. W.

FAHRRÄDER & NÄHMASCHINEN

Nur erstklassige Fabrikate — Weitgehendste Garantie.

Radfahrlehrbahn. — Reparaturwerkstatt im eigenen Hause.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Möbel-Fabrik

Gebr. Husemann

Münster i. Westf.

Frauenstr. 9. Telephon 45.

ca. 60 Musterzimmer

in jeder Preislage.

Das Lager ist **zimmerweise** geordnet und umfasst Möbel der modernen Richtung angepasst in stilgerechter Ausführung.

Eigene Anfertigung

bestem süddeutschen Fabrikat gleichwertige Duchführung

aber billiger.

Abteilung für Dekoration.

Teppiche, Sofa-Bezüge, Gardinen.

Nach auswärts Franko-Lieferung!

Besichtigung gern gestattet.

Langjährige Garantie!

Tüchtige Schlosser und Schmiede

für dauernde Beschäftigung bei 4½ bis 5 Mark Schichtlohn auf sofort gesucht.

Zeche König Ludwig,

Recklinghausen-Süd (Westfalen). 2463

Schwan

DR THOMPSON'S TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Wer Stellung oder Personen sucht verlange den deutschen Stellen-Boten, Braunschweig.

Hilfe g. Blutstock., Timerman, Hamburg, Fichtestr. 33.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren

in vorzüglicher Auswahl zu billigsten Preisen

Frau B. Komnik

Dülmen, Viktorstr. 5



C. Bröcker's Zahn-Atelier

Münster i. W.

Markt 20, Ecke Rothenburg.

Künstl. Zähne, Plomben.

Vollständig schmerzloses Zahnziehen.

Feinste Ausführung jeder Arbeit. — Sorgfältigste Behandlung

Viele Anerkennungen.

Sprechstunden 8—6 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr.

Red Star Line

Nordd. Antwerpen Amerika

Direkte Postdampfer zwischen

Antwerpen & NewYork

Antwerpen & Philadelphia

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen

Auskunft bei

Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

!Ausschneiden u. Aufbewahren.!

Darlehen

gegen ratenweise Rückzlg. von wöchentl. 1 Mark an. Ankauf und Diskont von Wechseln. Baugelder. Kein Vorschuß. Gegen üblichen Reichsbank-Diskont u. 2% Prov., sonst keine Unkosten. Verlangen Sie kostenlos gegen 50 Pfg.-Marke Prospekt. 2555

W. F. Clasen,

Lotterie-Geschäft,

Hamburg 3, Alter Steinweg 54

Insertions-Organ für Erfinder: Moderne illustr. Monatsschrift **„Erfinder-Echo".** Man verlange gratis und franko Probenummer von: **Patent-Bureau Oscar Geier & Co. Cöln a. Rhein,** Komödienstr. 5. Telephon 9444. Eigene Bureaus: Cöln, Berlin, London, Zürich, New-York. 1986

Bims die Händ' mit Abrador